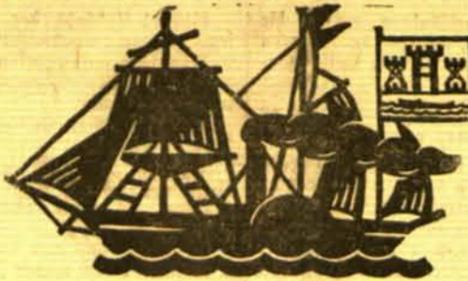


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatslicher Bezugspreis: Für Kähler 4,50 Lit., mit Aufhebung 5.— Lit., bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit., monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. Im deutschen Reichstag, Berlin, 2,75 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Bezugsgebühren nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unvollständiger Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden: Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5½ Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abends: Geschäftsstelle 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Eingelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Ruffschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährte Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. **W e r b e a n z e i g e n** u. **E r f ü l l u n g s z e i t** i n **M e m e l**: Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

ummer 47

Memel, Freitag, den 24. Februar 1939

91. Jahrgang

Landespräsident Bertuleit auf dem Beamten-Kameradschaftsabend:

Endlich Schlussstrich unter das Urteil des Kownoer Schauprozesses!

Wenn wir nach Kowno fahren sollen, dann müssen vorher folgende Voraussetzungen erfüllt sein: Aufhebung der Konfiskation des Vermögens der Verurteilten, Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums, Rückerstattung aller Prozeßkosten und Gehälter, Beseitigung der Illustrationen und das Kownoer Fehlurteil im Kownoer Kriegsmuseum, allgemeine Wiedergutmachung der Schäden, die die Verurteilten erlitten haben, Beseitigung der verlogenen Fehlliteratur“

„Wir werden uns in Zukunft mit Zusicherungen nicht abspießen lassen!“

Memel, 23. Februar.

Am Mittwochabend fand im Schützenhaus in der ersten Kameradschaftsabend des Direktors des Memelgebietes statt, an dem rund 700 Mitglieder aus den dem Direktorium unterstellten autonomen Behörden und Dienststellen des Gebietes, an ihrer Spitze Landespräsident Bertuleit mit den Landesdirektoren Dr. Voeltcher, Dr. Brindlinger und Dr. Monien.

Das Schützenhaus war mit Girlanden, Fahnen und dem Zeichen des Memeldeutschen Kulturverbandes geschmückt worden. An den Tafeln, die den Saal durchzogen, hatten die Kameraden, die sonst in alle Ecken des Landes verstreut sind, Platz genommen. Als Lehrer aus Stadt und Land neben den Uniformen der Förster, die Landespolizeimeister der ländlichen Stationen neben den Helm und Braunhemd.

Kapelle Pfeifer, die bis Mitternacht fleißig spielte, leitete den Abend mit dem Memelland von Ludewias ein „Heimat, dich lieb!“ Nach den anderen Musikstücken folgte ein Marsch „Lied des Deutschland-Viedes“, worauf

zu ertragen. Die Führung der Memeldeutschen hat es daher für notwendig gehalten, eine neue Volksgemeinschaft auf nationalsozialistischer Grundlage aufzubauen. Auf dem Wege dahin begegnen wir der Erscheinung der Kameradschaftsabend.

Die Kameradschaft ist für uns eine so wichtige, elementare Eigenschaft, daß wir sie nicht allein in Kameradschaftsabenden, sondern allgemein pflegen wollen.

Wir sind uns vollkommen darüber klar, eine Volksgemeinschaft darf nicht so aufgebaut werden, daß wir vereinsmäßig Mitglieder sammeln und uns mit einem Lippenbekenntnis zum Nationalsozialismus begnügen. Die Volksgemeinschaft muß unter uns organisch wachsen, um gesund zu sein. Die Kameradschaftsabend haben daher die Aufgabe gehabt, veraltete Anschauungen über gesellschaftliche Schichtungen, über den Klassenwahnsinn zu beseitigen. Darüber hinaus hatte die Abhaltung der Kameradschaftsabend die Aufgabe, zunächst in einem beschränkten Kreise die Kameradschaft zu pflegen, um aus diesem Kreis heraus auf alle Volksgenossen übertragen zu werden.

„Wir stehen erst am Anfang unseres Kampfes!“

Es hat zu allen Zeiten Kritiker gegeben, Besserwister, und es wird auch bei uns mancher gefragt haben: Wozu bräuen wir eine Volksgemeinschaft? Wir haben ja gerade in den vergangenen schweren Jahren bewiesen, daß wir treu zum Deutschtum gehalten haben und auch gute Deutsche ohne diese sichtbare Volksgemeinschaft waren und zu unserer Sache stehen. Die Haltung der Memeldeutschen in den vergangenen schweren Jahren verdient ohne Zweifel höchste Anerkennung. Daß wir trotz des Druckes, trotz des Terrors, trotz der litauischen Willkürherrschaft zum Deutschtum gehalten haben, ist eine historische Tat, die in die deutsche Geschichte eingehen wird. Wir haben aber nicht verstanden, dieser Unterdrückung zu begegnen. Wir waren Einzelkämpfer, aber keine Gruppe, die in der Lage war, die Angriffe abzuwehren. Daher

brauchen wir die Volksgemeinschaft, die einflussreich und einflussfähig ist.

Unsere politische Stellung im Memelgebiet war bisher Schützenabenddienst. Von nun an könnte man unsere Position als eine exponierte Vorpostenstellung bezeichnen. Es gilt daher, weiter auf der Wacht zu bleiben.

Man pflegt auf der anderen Seite den heutigen Zustand im Memelgebiet als normal zu bezeichnen. Wir sind aber von einem normalen Zustand weit entfernt.

Wir stehen erst am Anfang und nicht am Ende unseres Kampfes.

Wir können uns frei unterhalten, wir können auch die nationalsozialistischen Uniformen tragen und mit dem deutschen Gruß grüßen, aber sonst hat sich herzlich wenig geändert. Man hat den Kriegszustand beseitigt. Man hat die Staatssicherheitspolizei außer Funktion gesetzt, aber ihre Beamten haben

den Kopf des Böllers oder den der Grenzpolizei angezogen und bespielen uns weiter. Das Direktorium weiß dieses und wird zu gegebener Zeit die notwendigen Konsequenzen daraus ziehen. (Vanganhaltende begeisterte Zustimmung).

Man glaubt noch immer, uns in unserem Volkstumleben bevormunden zu können.

Das Direktorium erhält täglich Berichte, daß litauische Betriebe Memeldeutsche vor die Wahl stellen, entweder in ihrer Protokolle zu bleiben oder sich an den neuen Formationen zu beteiligen.

Die James Bankos in Memel, die dazu da sein sollte, in der für die Landwirtschaft so schweren Zeit den Landwirten zu helfen, glaubt, ihre Mittel mißbrauchen zu können. In Not geratene Darlehensnehmer sollen dahin gebracht werden, daß sie unserem Volkstumleben fernbleiben oder gar in litauischen Organisationen mitwirken und ihre Kinder in litauische Schule schicken. Es ist erstaunlich, woher diese Leute den Mut nehmen, das Memeldeutschtum in dieser Weise herauszufordern.

Ich stelle daher fest, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten Mironas, daß der Nationalsozialismus im Memelgebiet als gegeben betrachtet wird, praktisch von mehr oder weniger amtlichen litauischen Stellen fabriziert wird.

In wirtschaftlicher Hinsicht sind wir, das muß ich sagen, keinen Schritt vorwärts gekommen. Es ist alles beim Alten geblieben. Es gilt daher, auch hier auf der Wacht zu sein, unsere Reiben enger und fester zu schließen, um den Kampf um unsere Rechte siegreich durchzuführen.

Sechs Forderungen

Die litauische Presse beschäftigt sich in der letzten Zeit damit, Vermutungen anzustellen,

wann das neue Direktorium nach Kowno fahren und dem litauischen Staatspräsidenten einen Höflichkeitsbesuch abstatten wird.

Ich spreche heute zu Ihnen, meine Kameraden, und damit zu einer kleinen Öffentlichkeit. Ich halte es für notwendig, die Stellung des Direktoriums zu dieser Frage an dieser Stelle zu erörtern.

Die litauische Regierung hat es bisher nicht für notwendig erachtet, endlich den Schlussstrich unter das willkürliche Urteil des Kownoer Schauprozesses zu ziehen. Wenn wir nach Kowno fahren sollen, dann müssen vorher folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

1. Aufhebung der Konfiskation des Vermögens der Verurteilten;
2. Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums, z. B. unserer Jagdgewehre, von denen ein litauisches Militärgericht behauptet hatte, daß sie gefährliche Angriffswaffen sind, mit denen ein bewaffneter Aufstand durchgeführt werden sollte. Selbst die Gewehrfutterale hatte man für gefährliche Waffen gehalten und gesäubert, sie einzuliefern zu müssen. Aus dem Büro der „Sovog“ (Sozialistische Volks-

gemeinschaft) hatte man Fische, Stühle und Schreibmaschinen konfisziert, ebenfalls als Beweis für einen bewaffneten Aufstand. Obwohl die „Sovog“ bewiesen hatte, daß diese Gegenstände nicht der Partei gehören und die eigentlichen Eigentümer sich gemeldet hatten, blieben unsere Vorstellungen erfolglos.

3. Rückerstattung aller Prozeßkosten und Gehälter, die das Direktorium auf Grund einer gerichtlichen Verurteilung an die Beamten bzw. an das Militärgericht in Kowno zahlen mußte. Wie weit man auf der Gegenseite von einer Bereinigung der Folgen dieses Prozesses entfernt ist, beweist die Tatsache, daß die Verurteilten noch heute in Katen die Gerichtsgebühren abzahlen müssen.

4. Beseitigung der Illustrationen über das Kownoer Fehlurteil im litauischen Kriegsmuseum.

5. Allgemeine Wiedergutmachung der Schäden, die die Verurteilten erlitten haben, soweit sie nicht vom Direktorium durch nachgezahlte Gehälter schadlos gehalten worden sind und soweit nicht über die Gehaltszahlungen hinaus weitere Schädigungen der Verurteilten festzustellen sind.

6. Beseitigung der verlogenen Fehlliteratur, die im Zusammenhang mit dem Urteil des Kownoer Militärgerichts entstanden ist. Man komme nicht damit, daß die Regierung mit diesen Hexenprodukten nichts zu tun haben soll. Ich stelle ausdrücklich fest, daß die Ministerien in Kowno diese Fehlschriften an Institutionen des Staates verhandelt haben, und zwar unentgeltlich, um diese Schriften einem großen Leserkreis zuzuleiten. (Jede einzelne dieser Forderungen wurde von dem stürmischen Beifall der Beamtenschaft des Gebiets unterstrichen.)

„Ich werde die gleiche Grundhaltung zeigen wie im Zuchthaus“

Es ist für mich unverständlich, wie die litauische Presse dazu kommt, anzunehmen, daß mein Direktorium nach Kowno zu einem Höflichkeitsbesuch fahren wird, nachdem sie 1934, als wir Memeldeutsche für unsere Volkstumsbelange und unsere Rechte eintraten, uns als politische Mißgeburten bezeichnete.

Ich bin nicht charakterlos genug, um den Leuten in Kowno gegenüberzutreten, wenn nicht endlich die Folgen dieses Prozesses beseitigt werden. (Vanganhaltender Beifall.)

Wenn die litauische Presse glaubt, für die Zukunft Prognosen aufstellen zu können, so gebe ich diesen Leuten den Rat, zur Verwaltung des Zuchthaus in Schaulen zu gehen und über meine Grundhaltung bei dieser eine Auskunft einzuholen. (Starker Beifall.) Ich war wohl der friedlichste Anwalt in diesem Zuchthaus, aber ich war vom ersten bis zum letzten Tage ein fanatischer Verfechter meines Rechtes. (Stürmischer Beifall.) Als man uns in Schaulen das Recht, das jedem gemeinen Verbrecher zustand, glaubte schmälern zu können, haben meine Schauler Kameraden und ich durch

einen Hungerstreik von einer Woche Dauer dieses Recht uns ertrotzt.

Die Zuchthausverwaltung kann diese Leute informieren, und sie werden dann wissen, welchen Weg das Direktorium in solchen Fragen des Rechtes in Zukunft gehen wird.

Meine lieben Kameraden! Diese Ausführungen waren mehr persönlicher Art, aber sie sind ein wichtiges Symptom und zeigen, wie weit wir davon entfernt sind, unsere Lage als normal bezeichnen zu können. Wir werden uns in Zukunft mit den Zusicherungen, die man uns gibt, nicht abgeben lassen. Ich werde, das kann ich Ihnen versichern, die gleiche Grundhaltung zeigen, die ich im Zuchthaus gehabt habe und die ich in der Freiheit erst recht in die Tat umsetzen kann. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Meine lieben Kameraden! Lassen Sie sich davon überzeugen, daß wir noch außerordentlich viel zu tun haben, um zu unserem Recht zu kommen. Lassen Sie sich durch Besserwisser nicht davon abhalten, zu glauben, daß die Volksgemeinschaft, an der wir alle mitbauen, eine nationalsozialistische sein muß. Es gibt keine Idee, die uns alle einen könnte, als diese herrliche Idee des großen Führers aller Deutschen. Diese Idee hat es vermocht, aus dem zerrissenen, schwachen, ohnmächtigen Deutschland ein gewaltiges Großdeutschland zu machen. Sie hat den Volkstumskampf unserer Brüder in Deutsch-Ostereich und im Sudetenland zum vollen Sieg geführt.

Wenn wir von diesem ganzen Gedankenut unseres Führers nur eines begriffen haben, dann sind wir auf dem besten Wege dahin, Nationalsozialisten zu werden: Das ist die Erkenntnis der Notwendigkeit, das Gesamtwohl vor das Interesse des Einzelnen zu stellen. Wir müssen jeder, wo wir auch stehen, uns immer dessen bewußt bleiben, daß es nicht um unser Interesse, um unseren Stand geht, sondern daß wir lebhaftig an unserer Volksgemeinschaft mitzubauen haben.

Beamte sind Bannerträger der Volksgemeinschaft

Sie, meine Kameraden, stehen als Beamte im Dienst der Allgemeinheit. Ihnen fällt zu allererst die Aufgabe zu, Bannerträger für diese Volksgemeinschaft und für diese Weltanschauung zu sein. Der Beamte war in früheren liberalistischen und kapitalistischen Zeiten geneigt, seinen Beruf besonders hoch einzuschätzen und auf die anderen mehr oder weniger herabzusehen. Es ist nicht wichtig für uns, ob man von der Wichtigkeit seines eigenen Berufes überzeugt ist, wichtig ist vielmehr, daß wir zu der Erkenntnis kommen, daß jeder Berufsstand seine besondere Aufgabe hat, daß er notwendigerweise da sein muß. Ich bitte Sie: Bringen Sie Verständnis für die Erfordernisse der Gegenwart entgegen. Schonen Sie keine Zeit und keine Mühe, die Notwendigkeit einer Volksgemeinschaft in dem angeordneten Sinne auch jedem Kameraden außerhalb Ihres Berufs, in der Familie, beizubringen, damit wir den Marsch in eine bessere Zukunft unserer Heimat erfolgreich fortsetzen können. Machen Sie sich stark an dem Beispiel, an dem Wunder in unserem deutschen Vaterlande. Es ist uns dieser große gigantische Kampf um die Rettung Deutschlands vorgelebt worden. Wir haben es daher viel einfacher, und doch gehört viel Entschlußkraft dazu, um dieses nachzutun. Werden Sie daher nicht müde, jeden Bekannten für unsere Volksgemeinschaft, für unsere Idee zu gewinnen, um die Zukunft unserer Heimat glücklicher zu gestalten. Sieg Heil!

Den Ausführungen des Landespräsidenten Vertuleit folgte stürmischer, begeisterter Beifall. Spontan erhob sich die Menge von den Plätzen und sang mit erhobenen Armen das Freiheitslied. Dann klang als Gruß an den Führer Großdeutschlands der Badenweiler Marsch auf, worauf auf der von den Bildern Adolf Hitlers und Dr. Neumanns flankierten Bühne Liebesvorträge eines Lehrchors und einige Sprechstücke mit Einzelstimmen folgten.

Nach einer Pause begann im großen Saal der allgemeine Tanz, der von heterogenen Vorträgen und einer Tanzpantomime „Schönbrunn“ unterbrochen wurde. An den Tischen, in den Gängen und den um den großen Saal liegenden Räumen herrschte ein fröhliches Durcheinander. Überall fanden sich Gruppen in angeregter Unterhaltung zusammen. Berufskameraden vom Lande und von der Stadt. Viele der Beamten, Lehrer und Förster vom Lande, waren nach mehreren Jahren zum ersten Male nach Memel gekommen, denn ihr Dienst macht es ihnen nur selten möglich, aus den südlichen Gebietsteilen nach Memel zu fahren. Wenn sie einmal die Zeit fanden, die Fahrt durch das ganze Memelland zu machen, dann war es zumeist ein Zufall gewesen, mit bekannten Berufskameraden zusammenzutreffen. Dieser Abend bot zum ersten Male die Möglichkeit, sich richtig kennenzulernen und auszusprechen. Als zur Mitternachtsstunde der Kameradenschaftabend sein Ende fand, wartete draußen schon eine ganze Reihe von Autobussen, in denen die Kameraden vom Lande gemeinsam ihre Heimfahrt antraten, um am nächsten Morgen schon wieder auf ihrem Posten zu stehen, wie sie es seit Jahren, wie sie es ihr Leben hindurch tun — für ihre Heimat!

Elf Memelländer bequadt

Weiteren acht Memelländern ist die Strafe auf die Hälfte herabgesetzt worden

Kaunas, 23. Februar.

Aus Anlaß des Unabhängigkeitstages Litauens am 16. Februar hat der Staatspräsident 67 Gnadengesuche unterzeichnet. Unter den Personen, die von den Militärgerichten verurteilt worden waren und Gnadengesuche eingereicht hatten, befanden sich auch

19 Memelländer. Elf Memelländern wurde die Reststrafe vollständig erlassen, während bei weiteren acht Memelländern die Strafe auf die Hälfte herabgesetzt worden ist.

Folgenden Personen aus dem Memelgebiet ist der Rest der Strafe vollkommen gestrichen worden:

Fritz Endries, der wegen eines Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde;

Erich Arthur Pöschke, der am 22. April 1938 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, weil er sich nicht zum Militär gemeldet hat;

Albert Megele, Karl Herbert Maite und Emil Einkewitz, die wegen Fahnenflucht am 27. März 1936 zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurden;

Otto Ernst Boischwill, der am 8. Januar 1938 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde;

Willy Mahls, der am 25. Oktober 1935 zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde;

Heinrich Neuseher und Otto Bogaschewsky, die am 24. Oktober 1935 zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurden;

Fritz Legas, der am 7. Juni 1935 zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, weil er sich verfehlt hatte, um nicht zum Militär gehen zu brauchen;

Nichard Anskohl, der am 22. Oktober 1935 zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Sämtliche aufgeführten Personen hatten sich, soweit nicht anders angegeben, der Fahnenflucht schuldig gemacht.

Folgenden Verurteilten wurde die Hälfte ihrer Strafe erlassen:

Kurt Sikeit, der am 26. August 1936 wegen Beschädigung des litauischen Staatswappens zu acht Jahren einem Monat Zuchthaus verurteilt wurde;

Edwin Gros und Ernst Wirskullis, die am 6. Dezember 1936 wegen Fahnenflucht zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren;

Max Kumeit, Walter Kurtsch und Helmut Wötcher, die am 23. Juni 1936 zu je sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren;

Nichard Kurmis, der am 5. August 1936 ebenfalls wegen Fahnenflucht zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war;

Heinrich Klumbies, der am 8. Oktober 1935 wegen Fahnenflucht und anderer Vergehens zu sechs Jahren, vier Monaten und acht Tagen Zuchthaus verurteilt worden war, wurde die Strafe auf vier Jahre und sechs Monate Zuchthaus ermäßigt.

Paraden in Barcelona und Tarragona

Telegrammwechsel zwischen Franco und Mussolini

Rom, 23. Februar. General Franco hat an den Duce folgendes Telegramm gerichtet: „Nach Beendigung des katalanischen Feldzuges und Abnahme der Parade des siegreichen Heeres, dem die tapferen italienischen Legionäre angehöhen, hat das spanische Volk beim Vorbeimarsch dieser glorreichen Truppen dem italienischen Volk und seinem Duce gehuldigt. Zusammen mit dem begeisterten Gruß des spanischen Heeres für seine italienischen Kameraden sende ich Ihnen meine eiaenen aufrichtigen Grüße, Franco.“

Der Duce hat wie folgt geantwortet: „Ich danke Ihnen für die den Legionärtruppen gewährte hohe Ehre, in dem für das große geeinte Spanien, wiedereroberten Barcelona vor Ihnen aufzuzumarschieren. Ich erwidere mit größter Herzlichkeit Ihren kameradschaftlichen Gruß, indem ich Ihnen bestätige, daß die italienischen Legionäre bis zum endgültigen Siege Ihrem Befehl gehorchen werden. Mussolini.“

Barcelona, 23. Februar (United Press). An der Truppenparade, die anlässlich des triumphalen Einzuges General Francos in Barcelona stattfand, nahmen etwa 50 000 bis 60 000 Mann teil. Sie fand in Gegenwart sämtlicher Kabinettsmitglieder und aller Generale statt, die bei den Kämpfen um Katalonien hervorgetreten sind. Gewaltige Menschenmengen bereiteten Franco und seinen Truppen begeisterte Ovationen.

Bilbao, 23. Februar. Im Hafen von Tarragona fand am Mittwoch eine Parade der gesamten nationalspanischen Mittelmeer-Flotte unter Teilnahme des Generalissimus, General Franco, statt. An Bord des Kreuzers „Canaris“ fuhr General Franco die Front der Kriegsschiffe ab, die über alle Toppen geslaggt hatten. Marinestruktur führten in geringer Höhe Kunstflüge aus. In einer Ansprache dankte der Führer Nationalspaniens der Flotte für ihren Einsatz und ihre Mitarbeit bei der Befreiung des Landes.

An der Flottenschau nahmen 15 Einheiten der nationalen Marine, darunter die Kreuzer „Canaris“, „Cervera“ und „Navarra“ teil. An den Vorführungen der Marineluftwaffe waren über 200 Seeflugzeuge beteiligt. Das diplomatische Korps war als Gast bei der großen Schau zugegen.

Vier Forderungen Japans an die Mächte

Verstärkte Lage in Shanghai

Tokio, 23. Februar. Angesichts der fortgesetzten Terrorakte in Shanghai hat die japanische Regierung beschlossen, dem Generalkonsul in Shanghai zu beauftragen, dem Verwaltungsrat der internationalen Niederlassungen bestimmte Forderungen vorzulegen, die nach „Tokyo Asahi Shimbun“ folgendes enthalten: 1. Sofortige Verhaftung der Terroristen, 2. stärkere japanische Beteiligung am Verwaltungsrat, 3. verstärkter Polizeischutz unter stärkerer Beteiligung der japanischen Polizei, 4. grundsätzliche Neuordnung des Statuts der internationalen Niederlassungen. Das Blatt betont ferner, daß sich Japan Selbsthilfemaßnahmen vorbehalten hat.

Die Verstärkung der Lage in Shanghai kam auch deutlich in der Parlamentsdebatte zum Ausdruck, wo Außenminister Arita Sofortmaßnahmen zur Beseitigung der Terrorherde in Shanghai ankündigte. Die gesamte Presse drückt ihre Empörung über die Vorgänge in Shanghai aus.

Die Ziele der chinesischen Terroristen

Tokio, 23. Februar. Der Sprecher des Marineministeriums, Vizeadmiral Kanazawa, erklärte zu den Vorgängen in Shanghai, daß entgegen entstellenden Pressemeldungen die Aktivität der chinesischen Terroristen folgende Ziele verfolgte: Störung der sich über China ausbreitenden Friedensbewegung; Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Kuomintang und Kommunisten; zu versuchen, internationale Verwicklungen mit England und anderen Staaten herbeizuführen.

Die japanische Marine, so erklärte der Sprecher weiter, glaube nicht an die Aufrichtigkeit des internationalen Stadtrates, der durch Erklärungen an die Presse die Terrorakte zu vertuschen oder als gewöhnliche Verbrechen hinzustellen veruche.

Russischlucht über Lanchow

Schanghai, 23. Februar (United Press). Auf die nordchinesische Stadt Lanchow, westlich von Tiansu

am Oberlauf des Gelben Flusses und an der wichtigen Straße nach Urumtschi angelegt, wurde einem japanischen Kommuniqué zufolge innerhalb dieser Woche der zweite schwere Luftangriff durchgeführt.

Dem Kommuniqué zufolge ist es dabei zu einer riesigen Luftschlacht gekommen, in deren Verlauf die Japaner von fünfzig chinesischen Flugzeugen abgeschossen hätten, die alle mit sowjetrussischen Piloten besetzt gewesen seien. Ein einziges japanisches Flugzeug sei abgekommen worden; da es nur auf chinesischer Seite hätte niedergehen können, sei die Mannschaft in heroischer Selbstverleugung mit Vollauf in die feindlichen Stellungen gelaufen, um diese missamt dem Flugzeug zur Explosion zu bringen.

„China muß wieder von vorne anfangen“

Tschungking, 23. Februar. Die Sitzung des politischen Volksrates Chinas wurde abgebrochen. Marshall Tschiangkai-schek erklärte in der Schlußsitzung, China stehe inmitten einer Revolution und müsse wieder ganz von vorne anfangen. Während der Tagung des politischen Volksrates wurden insgesamt 80 Entschlüsse angenommen. Das Sitzungsgebäude war tagelang durch ein dichtes Korbon von Militär und Polizei scharf abgeperrt.

Gegen einen Baum gerast - 3 Tote

Sanabría, 23. Februar. Auf der Landstraße zwischen Neuenkirchen und Emsdetten ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit drei Personen besetzter Personenzug geriet beim Ausweichen auf den Sommerweg und prallte gegen einen Baum, wobei zwei Insassen, ein Schächtermeister aus Emsdetten und sein Gefelle, sofort tödliche Verletzungen erlitten. Der Fahrer des Wagens ist später im Krankenhaus gestorben.

Washington, 23. Februar. Der amerikanische Senat setzte am Mittwoch die Debatte über die Befestigung der Insel Guam fort. Zahlreiche Abgeordnete äußerten sich dahin gehend, daß die Befestigung der Insel kriegerische Verwicklungen mit Japan zur Folge haben würde.

Der polnische Gesandte verreckt

Kaunas, 23. Februar. Der polnische Gesandte für Litauen, Charwat, ist für zwei Wochen ins Land gefahren. Während seiner Abwesenheit ihn der Erste Gesandtschaftssekretär Jaleski treten.

Das

in Polen gekaufte Holz wird abgenommen

Memel, 23. Februar. Wie litauische Zeitungen berichten, ist gestern ein gewisser Jurgis Stimtis aus Memel nach Polen gefahren, um dort in Polen gekaufte Holz abzunehmen. Das Holz wird nach dem Memelgebiet zum Teilstößt, zum Teil auf dem Eisenbahnwege transportiert werden.

Die „Zuvis“ kauft Kühlhausanlagen in Dänemark

Memel, 23. Februar. Die halbstaatliche Genossenschaft „Zuvis“ („Nisch“) hat bei einer dänischen Firma Anlagen zur Verarsicherung des Kühlholzes für den Preis von 120 000 Lit gekauft.

Rätselhafter SDE-Ruf

Newyork, 23. Februar. Die Marinefunkstation Chatham (Massachusetts) hat einen Funkpruch eines amerikanischen Kriegsschiffes „Zulla“ aufgefassen, dem mitgeteilt wird, daß ein Schiff unbekannter Nationalität mit dem Rufzeichen P. C. C. C. S. D. E. abgegeben und mitgeteilt habe, daß es von einem U-Boot unbekannter Nationalität bedroht worden sei und flühe. Der Standort in Seenot befindlichen Schiffes befindet sich Meilen westlich von Madeira und 550 Meilen westlich von den Kanarischen Inseln.

Auf Grund des geheimnisvollen S. D. E. Rufes des angeblich torpedierten Schiffes entstanden zwei Dampfer zu dem gemeldeten Standort. Ein kanadischer Dampfer „Empress Australis“, der im Nordost zuerst erreichte, funkte jedoch, daß er ein Schiff noch irgendwelche Schiffsrümpfer gefunden habe. In Niederbreitungen erklärt, daß das Rufzeichen P. C. C. C. bis vor zwei Jahren von dem holländischen Schiff „Hollandia“ geurteilt wurde. Der britische Motorleger „Pecten“ sich ferner in der Nähe der angegebenen Stelle gefunden.

Vielfach wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß es sich bei dem S. D. E. Ruf um einen S. E. Z. oder auch, wie bei dem kürzlich den Leber der Marsbewohner, um eine neue Ausgäbte amerikanischer Kryptographie handle. Zunächst glanz man auch, daß der S. D. E. Ruf möglicherweise den Gewässern kam, wo die U.S.M. Flottenmann im Gange sind, was jedoch von den Marineoffizieren dementiert wurde.

Die Pariser Presse über

die bevorstehende Anerkennung Franco

Paris, 23. Februar. Nach wie vor beschäftigt die Pariser Presse eingehend mit der künftigen Haltung der französisch-spanischen Beziehung. Allgemein rechnet die Presse damit, daß ein scheinlich am kommenden Montag stattfindende französischer Ministerrat die de jure-Anerkennung der Franco-Regierung sowie die Ernennung die Entsendung eines Botschafters nach Burgos schließen wird.

Der Außenpolitiker des „Jour“ rechnet mit Möglichkeit, daß die bevorstehenden Verhandlungen zwischen Senator Gérard und General Jordana Beisein des britischen Vertreters Hodgson abgewandert. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Gérard am gestrigen Mittwoch San Juan de Luz eine längere Besprechung dem Geschäftsträger der bisherigen englischen Botschaft in Katalonien gehabt habe. Der Außenminister des „Petit Parisien“ erklärt: In London man zu der Ueberzeugung gelangt, daß General Franco fest entschlossen sei, auf dem nationalen Prinzipien ein hartes und unabhängiges Land zu machen. Der Innenpolitiker der „Epoque“ stellt Behauptungen an über die Persönlichkeit, die als Vertreter in Burgos in Frage komme. Man habe auch an die Generale Carroux, Giraud und Pretelat an den früheren französischen Botschafter in Madrid la Rocca, gedacht, aber man glaube zu wach daß Ministerpräsident Daladier letzten Endes General Gérard auffordern werde, sich endgültig Burgos zu begeben.

700 Millionen Peseten erbeutet

Santander, 23. Februar. (United Press) 7 Lastwagen trafen hier 300 Stabflinten mit 700 Millionen Peseten in Banknoten und Wertpapieren ein, die seinerzeit nach der Einnahme Santanders von den rospanischen Behörden erst Dijon und dann nach Paris und schließlich Barcelona gebracht worden waren. In Barcelona wurde nun dieses Depot, das der Bank von Santander gehört, entdeckt und nach Santander geschafft.

Tausend Flugzeuge mehr

Washington, 23. Februar. Der Militärausschuss des Senats nahm gestern einstimmig die 350 Millionen-Dollar-Bevorzugung für die Aufrüstung Luftstreitkräfte an. Der Ausschuss erhöhte die im Vorlage vorgesehene Zahl von 5000 Flugzeugen auf 6000. Die Vorlage geht nunmehr dem Senat zu.

Das Abgeordnetenhaus legte unterdessen die Bitte über eine Befestigung von Guam fort. Abgeordneter bemerkte, daß der Vorschlag zur Befestigung Guams merkwürdigerweise erimalig dem Besuch Antoni Edens in U.S.A. aufgetaucht

Vatikan-Stadt, 23. Februar. „Gavaz“ zufolge wird die Papstwahl am Morgen des 2. März folgen.

Damasus, 23. Februar. Der Präsident Obersten Gerichtshofes, Mustafa Barnaba, der neuer Partei angehört, ist von dem Präsidenten Republik Syrien mit der Kabinettsbildung betraugt worden.

Aus dem Memelgau

Kreis Memel

Hohes Alter. In diesen Tagen feierte der Altstifter Jurajis Schmidt-Stuttin seinen 90. Geburtstag; er ist der älteste Einwohner des Dorfes. Schmidt wurde 1849 in Sitten geboren, besuchte hier später die Schule und hat auch den größten Teil seines Lebens in seinem Heimatdorf verbracht. Da er seit seiner Jugend lahm ist, hat er den Krieg 1870/71 und den Weltkrieg nicht mitgemacht. Er befindet sich aber noch sehr gut auf weit zurückliegende Ereignisse und verfügt über ein Gedächtnis, das man staunen muß. Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter ihm. Trotz seines hohen Alters ist der Altstifter auch heute noch rüstig. Er geht umher und verrichtet noch kleine Arbeiten, bindet Besen und flücht Körbe. Noch heute kann er die Zeitung ohne Brille lesen.

Stiftungsfest des Sportvereins Kairinn. Am Sonnabend, dem 25. Februar, 7 Uhr abends, feiert der Sportverein Kairinn in den Räumen des Gasthauses Hardt-Starrischen sein erstes Stiftungsfest. In bunter Reihenfolge kommen Vieder, Sprechstunde, ein Theaterstück und ein Schattenspiel zur Aufführung. Dann sollen die Sportler und Sportlerinnen noch einige Stunden bei gemühtlichem Tanz verbringen.

Der Schulvorstand Stutteu beschloß in seiner letzten Sitzung die Anlage eines Spielplatzes. Es werden zu diesem Zweck ungefähr drei Morgen Land vom Schullande abgetrennt werden. Es soll ein vorchriftsmäßiger Fußballplatz geschaffen werden, dazu müssen über 100 Kubikmeter Kies angeschafft werden. Ferner soll ein richtiges Fußballfeld angelegt werden, außerdem eine Laufbahn und eine Schwinggarbe. Dieser Platz soll auch in Zukunft allen Anforderungen genügen.

Kreis Heydekrug

Verammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Namuten

Dieser Tage fand eine Verammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Namuten statt, an der etwa 200 Bauern und Bäuerinnen teilnahmen. Der Vorsitzende des Vereins, Lehrer Rosenfeld, begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Direktor der Landwirtschaftsschule Heydekrug, Dr. Lanfisch, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß mit der neuen Zeit sich auch die Lage der Bauern bessern werde. Dierauf hielt Dr. Lanfisch einen belehrenden Vortrag über Frühjahrsbeurteilung. Nach einer längeren Aussprache wurde eine Siederhaltungsanweisung beschlossen, an der sich etwa 40 Mitglieder beteiligten. Nach einem Sieg Heil auf den Führer der Memeldeutschen Dr. Neumann und dem Freiheitstriebe wurde die Sitzung geschlossen.

Kameradschaftsabend der Krieger in Namuten. An einem der letzten Abende feierte die Kameradschaft Namuten in den Räumen des Gasthauses Schinz einen Kameradschaftsabend. Nach einem Prolog begrüßte der Vorsitzende Kamerad Gerullis die zahlreich erschienenen Gäste, insbesondere das von Tilsit erscheinende Ehrenmitglied Agnoth. In seinen weiteren Ausführungen erwähnte er, treue und aufrichtige Kameradschaft zu pflegen, wie sie in der nationalsozialistischen Idee verankert ist. Mit dem Siege vom guten Kameraden gedachte er der im Weltkrieg gefallenen Kameraden. Nach einem Sieg Heil auf den Führer aller

Marktbericht

pr. Pröklus, den 22. Februar 1939

Butter	Wfd. 1.50-1.80	Weißkohl	Kopf 0.30-0.50
Eier	Stück 0.09-0.10	Karotten	Str. 0.40
Wetzen	Str. 12.00	Wobeln	Str. 0.30-0.50
Woggen	Str. 9.00-9.50	Schweinefleisch	Wfd. 0.80-1.10
Paster	Str. 8.00	Rindfleisch	Wfd. 0.70-1.00
Gerste	Str. 9.00	Hammelfleisch	Wfd. 0.70
Hähne	Wfd. 0.30-0.40	Kalbfleisch	Wfd. 0.70-0.90
Hühner	Wfd. 0.55-0.65	Hedje	Wfd. 0.30-1.00
Puten	Wfd. 0.50-0.65	Barle	Wfd. 0.30-0.40
Tauben	Stück 0.80	Lambur	Wfd. 0.30-1.00
Leffel	Str. 0.30-0.80	Schleie	Wfd. 0.80
Rosenkohl	Str. 0.60	Dorsche	Wfd. 0.20

Deutschen Adolf Hiller und den Führer der Memeldeutschen Dr. Neumann wurde zur weiteren Durchführung des Programms geschritten. Der Männergesangsverein trug einige Soldatenlieder vor. Zwei stoff gespielte Einakter „Der Urlauber“ und „Einquartierung“ fanden reichen Beifall. Gemeinsame Gesänge und einige humoristische Vorträge aus dem Soldatenleben unterhielten die Teilnehmer aufs Beste, bis dann im Tanz jung und alt sich fröhlich drehten.

Kreis Pogegen

Feuer in Timstern

Stall und Scheune niedergebrannt

Auf dem Gehöft des Besitzers Butschies-Timstern brach am Dienstag abend um 6 1/2 Uhr Feuer aus, dem Stall und Scheune, unter einem Schindeldache stehend, zum Opfer fielen. Durch den herrschenden starken Nordwind wurden die Flammen auf das Wohnhaus und auf die auf der anderen Seite der Kiesstraße stehende Timsterner Schule geworfen, die, falls nicht schnell Hilfe gekommen wäre, den Flammen ebenfalls zum Opfer gefallen wären. Dank ihrer Motorisierung war die freiwillige Feuerwehr Mattischken mit ihrer Motorspritze, noch vor der Timsterner Pflichtfeuerwehr, kurze Zeit nach dem Ausbruch des Feuers an der Brandstelle. Nur dem raschen Eingreifen der Mattischker Wehr ist es zu verdanken, daß größerer Schaden verhütet und das Wohnhaus des B. sowie die Schule gerettet werden konnten. Mitverbrannt sind zwei Schweine, 27 Hühner, sämtliche Heu- und Strohvorräte, ein Arbeitswagen, ein Spazierschiffchen, eine Puhmühle, eine Däckelmaschine, sämtliche Brennmaterialien sowie alle übrigen kleineren Wirtschaftsgüter. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Die polizeilichen Ermittlungen schweben. Da Besitzer Butschies unterversichert ist, erleidet er einen empfindlichen Schaden.

Selzverkauf des Forstamtes Dingken

Im Gasthause Fabian-Jedsterken fand ein Holzverkauf des Forstamtes Dingken statt, zu dem eine sehr große Anzahl von Käufern erschienen war. Verkauft wurde Nuß- und Brennholz aus den Revieren Jedsterken, Schillgallen, Paul-Weistrauch und Timstern. Die Preise hielten sich infolge der regen Nachfrage auf der bisherigen Höhe und lagen im Durchschnitt wie folgt: Eichenlofen 12 Lit, Knüppel 11 Lit, Birkenlofen 12-13 Lit, Knüppel 9.50 Lit, Erlenlofen 10.50 Lit, Knüppel 8 Lit, Kiefernlofen 12 Lit, Knüppel 9 Lit, Fichten-

Knüppel 10 Lit, Knüppel 8.50 Lit je Raummeter. Nugholz verzeichnete folgende Preise: Klasse 1a 18.50 Lit, 1b 20.50 Lit, 2a 28 Lit, 2b 32 Lit, 3a 38 bis 40 Lit, 3b 43 Lit und Klasse 4 45 bis 50 Lit je Raummeter. Nughollen A brachten 15-16 Lit und Nughollen B 12 Lit je Raummeter. Fichten-Nughölle 11-12 Lit. Es wurde beauftragt, daß in Zukunft bei der Bezahlung des Holzes dem Käufer zwei Holzverabfolgungszettel ausgehändigt werden. Der Käufer ist verpflichtet, vor der Abfuhr des Holzes den Originalzettel dem zuständigen Forstbeamten abzuliefern. Der nächste Holzverkaufstermin in Jedsterken dürfte etwa Mitte März stattfinden.

Verammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Rudken

Interessanter Vortrag über Schweinehaltung

Der Landwirtschaftliche Verein Rudken hatte für Mittwoch zu einer Tagung geladen, die sehr zahlreich besucht war. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Nur der Freiheit“ eröffnete der Vorsitzende, Bauer Feldhus, die Verammlung und wies darauf hin, daß unser Bauerntum heute noch lange nicht in dem Maße organisiert ist, wie es der Bedeutung des Nährstandes entspricht. Erst ein zahlenmäßig starker und festgefügter Bauernbund wird seiner Berufsvertretung und seinen Führern Rückhalt und Kraft bei der Vertretung aller berechtigten bäuerlichen Forderungen geben. In naher Zukunft wird eine Umorganisation der gegenwärtigen Landwirtschaftlichen Vereine und auch der örtlichen Frauengruppen im Sinne des großen Umbruchs stattfinden, den wir alle begrüßen. Uebergehend zu den allgemeinen Angelegenheiten des Vereins teilte der Vorsitzende mit, daß von dem für Anfang März geplanten Fest Abstand genommen worden sei, da in der heutigen Zeit die Kräfte eines jeden einzelnen für wichtigere Dinge in Anspruch genommen sind. Das Fest werde aber bestimmt im Frühjahr oder Vorjommer zu einer für den Bauern passenden Zeit veranstaltet werden. Ferner gab der Vorsitzende bekannt, daß alle Mitglieder des Vereins, die gleichzeitig Mitglieder der Umininku Draugija sind, aus den Mitgliederlisten gestrichen werden müssen, es sei denn, die Betroffenen geben unverzüglich durch eine Zeitung öffentlich bekannt, daß sie aus der Umininku Draugija austreten und nichts mit ihr gemein haben. Eine reinliche Scheidung der Geister müsse im Interesse des großen Ganzen unerlässlich erfolgen. Es soll niemand irgendetwas beeinflussen oder gar gezwungen werden; in jeder möge daher unvoreingenommen überlegen, wo er sich organisieren wolle und entsprechend handeln.

In Erledigung der Tagesordnung wurde dann über die bereits in der letzten Sitzung besprochene Beschaffung einer Kartoffeldämpfanlage weiter

verhandelt. Es meldete sich eine größere Anzahl von Interessenten, so daß die Beschaffung von Apparatur geschickt ist. Die Beschaffung der endgültigen Beschaffung der Anlage wird eine nächste Verammlung veranlassen. Zwischen dem Referent der Landwirtschaftskammer, Dr. landwirt Schmielewski, erschienen, der einen landwirtsch. Vortrag über Schweinehaltung aus interessanten Vorreden, wie sie in der Gegend vorherrschten, ist die Schweinehaltung für den Bauern von besonderer Wichtigkeit, da sich auf ihnen verhältnismäßig höhere Erträge beim Gadruckbau erzielen lassen, wiederum am besten in der Schweinehaltung verwertet werden können. Der hohe Nährwert Kartoffel läßt sich am besten durch die Einfuhr nach erfolgter Dämpfung konservieren. Wenig Wert wird im allgemeinen auf eine seltene Stallung für die Schweine gelegt. Licht und genügend Raum sind wie für jedes Vieh auch für das Schwein notwendig. Genügende Belüftung tut not, da das Schweinefolge seiner Anwesenheit gewöhnlich ist, unweiliger aus dem Stall zu flüchten, was die Luft im Stall besser als Belüftung aus Frischer Zement. Trotzdem ist eine Voranstellung für das gute Gedeihen der Mastschweine aller der Zuchttiere. Vor allem bei Zuchtstieren lassen sich Krankheiten und Verkümmern vermeiden, wenn die Tiere genügend frischen Luft erhalten werden. Für eine richtige Fütterung ist gerade im Schweinefall Sorge zu nehmen. Bei feuchter Luft ist die Nahrungsaufnahme der Tiere und damit auch die Gewichtszunahme geringer als bei annehmbarer und trockener Luft. Der Aufwand für einen ordentlichen Stall mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu befriedigen ist, macht sich aus höherer Trägheit der Schweinehaltung bezahlt. Rättern ist Rücknahme auf die für Beschaffenheit des Schweines - kleiner und kürzer Darm - erforderlich. Aber in Rättern unter Zusatz von übermäßigem Nieser nicht anzureichen, da ein solches Rätternbaunungsorgane übermäßig belastet. Die „warme“ oder „kalte“ Rättern ist augenblicklicher Methode zu bevorzugen, da die im allgemeinen nicht mehr freisen wollen, das Rättern fast wird, wenn sie sich an Rättern gewöhnt haben. Andererseits bei Rättern sich keine Vorteile bei der Verarbeitung von Futter ergeben haben. Eine zweifelhafte dreimalige Rättern am Tage im allgemeinen. Weiter hina der Redner auf Bewertung der verschiedenen Rätternmittel von denen gerade die härtere Rättern die besten verwertet wird, sofern die Rättern mit einer Mischung mit einem einwirkenden gegeben wird. Besser als reines Rättern macht sich ein Zusatz von anderen einwirkenden zeugnissen. z. B. Magermilch, Mais ober Lupine bezahlt; zum mindesten läßt sich der Aufwand an Schrot bei richtiger Rättern bedeutend einschränken, während die Erträge gleich bleiben. Die Futterkosten sich aber lassen. Tierische Rätternmittel, z. B. Rindfleischmehl oder Putzmehl, sind besonders reich, leider jedoch hier kaum oder nur schwer erhältlich. Es gibt viele Rätternmethoden zum Ziele führen. Jeder Bauer muß natürlich Methode wählen, die den Besonderheiten Wirtschaft Rechnung trägt.

Der Vorsitzende dankte dem Referenten für seinen Vortrag und gab bekannt, daß die nächste Sitzung am Mittwoch, dem 22. März 4 Uhr nachmittags stattfinden wird. Es folgte die Neubestellung des Bauern Franz Ren als Frauensmann für die Gemeinde Chausse-Zugairren. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Tagung mit dreimaligen „Siege Heil“ auf den Führer Hiller und den memeldeutschen Führer Dr. mann geschlossen.

Fastwagen wird gerammt. Fleischermeister ler-Nattischken hatte seinen Fastwagen am hause hingestellt, um einige Besorgungen zu tun. In der Zwischenzeit kam der Lastwagen Brauerei vorgefahren, lud sein Raß ab und um etwas rückwärts fahren, um von der Straße fortzukommen. In der Eile schien der Fahrer schon eine Feilana vorher dastehenden Fastwagen des Fleischermeisters Teubler nicht zu haben und fuhr rückwärts in den Fastwagen hinein. Der dadurch entstandene Schaden am Fastwagen dürfte etwa 700 Lit betragen.



Gegen Husten

Tussamag

Originalpackungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich

Pogegen

Jun 1. April evtl. auch früher sonntige, moderne

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Mädchenzimmer und evtl. Autogarage zu vermieten.

Dr. Johannes Endrulat, Pogegen, Tel. 56.

Suche ca. **5000 Lit** zur 1. Stelle auf ein Stadgrundstück in Heydekrug, Aush. u. 5132 a. d. Geschäftsstelle d. St. in Heydekrug erbeten.

Grigoleiten Geförte **Herbuhbullen** sehr gut in Form und hoch punktiert, verkauft **Gaßner** Grigoleiten bei Pogegen

Gr. Verfertigungen Verkauft günstig von sofort mein circa 100 Vorgen, bei Coadjuten gelegenes **Grundstück** Auf Wunsch gestellt. **Helena Auschra** Gr. Verfertigungen bei Stenischken

Lücht. Mädchen kann sich melden. Frau H. Roimann Uebermemel.

Pässel und Hagenstroh verkauft 15004 Bertuleit, Lanfatten Post Rt. Krottingen Telefon 14.

Großgarage Tiedemann

Raman van A. E. Weirauch

Sechzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Mir ist heiß“, lacht Lüders. „Ich könnt Ihnen ein bißchen Wärme abgeben.“

„Das könnt' ich gut brauchen.“ Sie zieht die Schultern hoch und sieht ihn mit schmalen Augen an. „Sie haben wohl mächtig zu tun? Ich hab' schon immer nach Ihnen ausgesehen, weil Sie gar nicht kamen. Ist der schöne Wagen kaputt?“

„Ach, nur eine Kleinigkeit, in einer halben Stunde wär' ich rumgekommen. Aber daß Sie kommen, hier zu mir, das ist noch viel schöner.“

Sie fährt mit den Fingerpitzen über den tauhengrauen Lack. So zärtlich anreißend streicheln ihre Hände.

„Ach, ist der schön! Wie ein Traum! Glauben Sie, ich darf mich einmal eine Minute auf die Polster legen? Oder kann jemand kommen?“

„Ach bewahre! Und schon! Bitte, steigen Sie ein, meine Dame!“

Er reißt mit galanter Bewegung den Schlag auf. Sie schmiegt sich mit großartiger Nachlässigkeit in das weiche Leder:

„Na, wie nehm ich mich aus?“

„Wundervoll! Als ob Sie Ihr Leben lang noch nie in einem Autobus gefahren hätten!“

„Ach, mit der bißförmigen Schürze!“ Sie knallt sie zornig zusammen. „Aber ich hab' ein rotes Kleid, das steht mir wirklich fabelhaft, grau und dunkelrot, das würde blendend zusammenpassen. Aber was hat man denn schon von einem hübschen Kleid, und wenn man anständig darin aussteht? Das Kleid hängt im Schrank, und man selber steht in der Eisblase!“

„Fräulein Lilian!“ sagt Karl Lüders mit einem

gewaltsamen Entschluß, der ihm das Herz bis an die Kehle schlagen läßt. „Wie wär's, wenn Sie mal das gute rote Kleid aus dem Schrank nähmen und mit mir ausgingen? In ein nettes Restaurant, wo man eine gute Flasche Wein trinken kann, wo hübsche Musik ist und man ein bißchen tanzen könnte. Sie tanzen doch sicher gerne?“

„Ich? O ja! Leidenschaftlich!“ Ihr Gesicht strahlt auf. „Ach, und mein schönes Kleid hab' ich so lange nicht angehabt! Sie glauben gar nicht, wie gut ich darin aussehe! Sie sehen mich immer nur in dieser Dienstmädchentracht. Ach, aber Sie sind...“ Das helle Licht in ihren Augen ist schon wieder erloschen.

So, nun kommt es. Karl Lüders fühlt, wie sein Herz mit einem Ruck nach unten fällt. Jetzt wird sie sagen: Sie sind ja verheiratet. Und da kann er nicht widersprechen. Welches anständige Mädchen geht denn mit einem verheirateten Mann aus? Sie verdirbt sich den Ruf und hat nichts davon. Aber sie sagt überraschenderweise ganz anderes:

„Sie sind ja auch nicht der Besitzer von diesem schönen Auto!“

Sie klettert aus dem Wagen und macht ein Gesicht, als wollte sie anfangen zu weinen.

„Na, wenn es weiter nichts ist!“ Er ist merklich erweitert, daß sie nicht gleich die Scheidung von ihm verlangt. „Das ist doch nicht so schlimm.“ Er will ihr vorschlagen, daß man sich ja ein Taxi nehmen könnte. Es kommt ihm auf ein paar Mark nicht an, wenn er endlich einen Abend mit ihr zusammen sein könnte, mit ihr tanzen, sie im Arm halten und vielleicht...

Sie läßt ihn nicht ausreden. Sie krallt sich mit beiden Händen an seinem Karmel fest und ihr glühendes Gesichtchen ist seinen Lippen ganz nahe.

„Das ist nicht schlimm, sagen Sie? Geht das, glauben Sie? Ja, sind Sie denn mit dem Herrn befreundet, dem das Auto gehört?“

„Na, befreundet...“ Er verzieht den Mund. Er kann wahrhaftig nicht aufrichtig sagen, daß er

mit van Dahlen befreundet ist. „Aber ganz gut bekannt...“

„Können Sie ihn anrufen? Können Sie ihn um Erlaubnis fragen? Glauben Sie, er leih' Ihnen den Wagen? Nur für eine Stunde, nur für eine halbe Stunde!“

Na, wenn daran Ihrer Seele Seligkeit hängt, das werden wir schon bekommen, da brauchen Sie keine Bange zu haben. Also sagen Sie nur, wann? Heute abend ja? Oder morgen? Bestimmen Sie nur!“

„Wirklich? Geht das? Das wäre herrlich!“

Es ist kein allzu großes Waqnis. Der Wagen ist nicht in Ordnung. Ob die Reparatur eine Stunde oder einen Tag dauert, kann kein Mensch nachweisen und Herr van Dahlen zu allererst. Und wenn wirklich jemand den Wagen sieht und ihn darin, dann hat er eine kleine Probefahrt gemacht, um festzustellen, ob alles in Ordnung ist. Ein Glück, daß das Wetter nicht allzu freundlich ist, wenigstens kann Lilian nicht darauf bestehen, sich im offenen Wagen der staunenden Mitwelt zu zeigen.

XXI.

Vor Feiertag ereignet sich noch etwas, was noch nicht geschehen ist, so lange die Garage Tiedemann besteht. Der Chef kommt mit einem Sonderbar finstern und verbissenen Gesicht, die Brauen so tief gesenkt, daß man fast nichts von den Augen sieht. Er geht in die Box, wo sein Dunkelblauer steht, und hantiert lange Zeit darin herum.

Kreiling macht Lüders im Vorbeigehen ein Zeichen mit dem Kopf: „Was tut denn der Alte da drin? Der murrt so lange an seiner Karre rum, ist da was nicht in Ordnung?“

„Weiß nich.“ Lüders zuckt scheinbar gleichgültig die Achseln. Aber im Grunde ist ihm nicht ganz wohl dabei. Er hat heute abend eine Verabredung. Natürlich kann er mit Herrn van Dahlens Wagen wegfahren, er kann ihn ja vor die Tür bringen, es wäre nicht das erste Mal. Aber trotzdem wäre ihm lieber, den Chef nicht in der Nähe zu wissen.

Wenn den Alten ein Knappel packt, montieren seinen ganzen Wagen ab und ist in drei Stunden immer noch da. Und wenn es ihm einfällt, sagen, muß man ihm eine glatte Lage ins Gesicht sagen. Das ist nicht leicht für einen Mann vierzig Jahre nicht gelogen hat, oder doch rüßens dreißig. Man kann schweigen, man etwas verheimlichen, man braucht nicht jede Kleinigkeit gleich zu beichten - aber lügen? ... Eine ziemlich scheußliche Sache - und eine solche dazu.

Aber es kommt ganz anders, als er dem geschieht etwas sehr Ueberraschendes: nachdem in der offenen Box eine Welle geschnurrt und summt und gedöhnt hat, wie üblich, wenn der Motor oder die Bindung prüft, schließt plötzlich etwas Blauesadertes zwischen den Flügelklappen hindurch, dreht sich, im nächsten Moment blühen Scheinwerfer so blendend auf, man sieht mehr sehen kann, es dröhnt und an einem vorbei, und in der nächsten Sekunde man das Schlupflicht in der Luftfahrt verschwindet.

„Manu?“ sagt Lüders und starrt hinterher neben ihm steht Max Kreiling mit offenem Mund und sagt: „Manu?“

Dann drehen sie langsam die Köpfe zurück und sehen sich fragend an.

„Sage mal! Das war doch der Alte!“

Max schließlich hervor.

„Türlich. Denkste, 's hat einer den Wagen klaut un Drummit damit ab?“

„Ne, er war's schon. Ich hab'n ja auch ja. Aber doch alleine... seit wann fährt 'n der?“

„Seit wann? Döskopp. Seit du in de Welt gemacht hast.“

„Na ja, schon. Aber doch die letzten Jahre mehr. Ich denke, er kann nicht mehr fahren dem Sturz. Er hat doch 'n lahmen Arm, oder was?“

Widerlegte Rüstungsarithmetik

Da Berlin, 23. Februar. Es ist, wie wir wiederholt gemeldet haben, in Deutschland nicht unbekannt geblieben, daß in den westlichen Demokratien die sachliche Zukunftsbewertung in der Außenpolitik mehr und mehr abgelöst wird durch Spekulationen auf einen sozusagen schicksalhaften Konflikt mit den autoritären Staaten. Die Demokratien haben den Rückzug auf die primitivste Basis internationaler Diskussion, auf die reine Rüstungsarithmetik angetreten, schreibt die „Berliner Börsenzeitung“. Es ist nicht uninteressant, welche „Gegenrechnung“ die als Autorität für Wehrfragen bekannte deutsche Zeitung in diesem Zusammenhang aufmacht. Ausgehend von den französischen Flugzeugkäufen in Amerika, der Verdoppelung der englischen Rüstungskredite und des U.S.A.-Milliardenprogramms von Roosevelt, sowie von dem bevorstehenden großen Flottenmanöver der drei genannten Staaten, spricht die „Börsenzeitung“ von einer „demonstrativen Kraftentfaltung, unter deren Druck sich auch der Stahl der Ähre biegen müßte“.

Wir lassen dem Blatt das Wort: „Aber er biegt sich nicht. Denn die Rechnung, die man uns heute als große Ueberraschung präsentieren will, hat einen entscheidenden Fehler. Sie enthält alles, was zur Rüstung gehört, vom Dreadnought bis zum letzten Gamaidenschloß; nur eines berücksichtigt sie nicht: die Menschen, die diese Rüstungen tragen und gegebenenfalls zum kämpferischen Einsatz bringen sollen.“ Die einfache Addition von 480 Millionen Menschen im Britisch-Empire, 110 Millionen weißen und farbigen Franzosen und 140 Millionen Amerikanern mit den 165 Millionen Sowjetrussen „als stille Reserve“ werden in einer „Mischmächtenrechnung“ den 122 Millionen Menschen der Achsenmächte gegenübergestellt. Unter den Argumenten, die diese Rechnung in Zweifel ziehen, sind, abgesehen von der völligen Ansoberanz und mangelnden Homogenität des aus demokratischer Seite angeführten Menschenmaterials, folgende Bemerkungen für die Ansichten der deutschen Militärfachleute interessant: Der Weg übers Meer sei lang und zuweilen recht schmal. Der Kampfesifer des Westens sei noch geringer einzuschätzen unter Stalin als zur Zeit der russischen Dampfwalze. Andererseits bedeute jenes Sowjetbündnis die unmittelbare revolutionäre Gefahr innerhalb der Weidemokratien für den Kriegsfall. Frankreich greife aus Gründen seiner Geburtslage weitgehend auf die Farbigen zurück, England habe größte Schwierigkeit zur Einführung des Wehrdienstes und auch die Vereinigten Staaten seien nicht in der Lage, „mit Millionenmassen gut gesullter Kämpfer auf dem europäischen Kontinent in Erscheinung zu treten... Die Zeiten, da man noch Division auf Division nach stückiger Auszubildung über den Atlantik werfen konnte, gehören der Geschichte an.“

Die hohe Beanspruchung des technischen Krieges von heute an Ausbildung, Disziplin und Mut des Einzelkämpfers sind nach Ansicht der „Berliner Börsenzeitung“ ausschlaggebend. Hier wiederum müsse „der fanatische Glaube an die Führung, an die ewigen Werte der nationalen Gemeinschaft und an die Gerechtigkeit der verteidigten Sache“ vorhanden sein. Es sei zu bezweifeln, ob die bloße antisowjetische Propaganda hier das „moralische Kriegspotential“ etwa des deutschen Volkes auszuweisen vermöchte, „daß die Folgen einer Niederlage in ihrer ganzen Schwere am eigenen Leibe verspürt hat.“ Der Artikel vermahnt sich zum Schluss ausdrücklich dagegen, die Wehrkraft der demokratischen Länder unterzuschätzen zu wollen, sagt aber die Gegenrechnung dahin zusammen, daß „eine noch so große Zusammenballung von Kriegsmaterial der anderen Seite die erdrückende Ueberlegenheit verschaffen kann.“ Deshalb müsse an der Grenze der finanziellen Rüstungsmöglichkeiten die demokratische Ernährung kommen und die Einsicht, daß man sich durch harte Ablehnung der gerecht zu lösenden Völkerfragen unferer Zeit nur selber schwäche.

Fremdenlegionäre verlieren deutsche Staatsangehörigkeit

Berlin, 23. Februar. Der Eintritt deutscher Staatsbürger in die Fremdenlegion kann angesichts der völlig veränderten Verhältnisse im Deutschen Reich durch nichts mehr entschuldigend oder wieder gemacht werden. Wer in der Legion geht oder seinen Vertrag dort verlängert, schädigt dadurch die Volksgemeinschaft, die einen Anspruch auf sein Wirken, auf seine Arbeit hat. Daher ist verfügt worden, daß künftig jedem, der in die Fremdenlegion eintritt, die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt wird. Das gleiche gilt auch für ehemalige Fremdenlegionäre, die ohne Erlaubnis sich aus dem Reich ins Ausland begeben.

Kirche und Nationalsozialismus

Da Berlin, 23. Februar. Auf der Kant-Copernicus-Woche zu Königsberg hat Reichsleiter Alfred Rosenberg am vergangenen Sonntag eine Ansprache gehalten, in der er u. a. über die Einstellung der christlichen Kirchen zum Nationalsozialismus sprach. Er betonte nochmals mit Nachdruck die innere Unwahrhaftigkeit des politischen Katholizismus, die in einer engen Zusammenarbeit zwischen katholischen Prälaten und atheistischen Marxisten gipfelte. Weiter erklärte er, daß ein Nachgeben in der Judenfrage nicht in Betracht komme und vom Weltjudentum auch nur als Schwäche ausgelegt werden würde. Die Völker Europas würden friedlich nebeneinander leben, wenn das Festland vom Judentum, das vor 1000 Jahren eindrang, befreit sein werde.

Besondere Aufmerksamkeit fanden die Darlegungen Rosenbergs über die Einstellung der evangelischen Kirche zum Nationalsozialismus. Früher habe es die evangelische Kirche als ihren Ehrenpflicht angesehen, in der Entwicklung des preussischen Staates mit den preussischen Königen zu marschieren. Im Jahre 1933 dagegen habe sie ihre Tradition, mit den besten Kräften Deutschlands zu gehen, verleugnet und damit eine große Chance verpasst. Sie habe sich von Vorbehalten nicht freimachen können und sich in Nichtstugskämpfen die Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang die Versicherung Rosenbergs, daß die nationalsozialistische Partei nicht beabsichtige, sich an den inneren Kämpfen der verschiedenen Kirchengruppen zu beteiligen. Man wird daraus schließen können, daß die Nationalsozialisten fürs erste keine Initiative in der Frage der evangelischen Kirche ergreifen werden.

Roosevelt soll sich Washington zum Vorbild nehmen

Scharfe Kritik an der U.S.A.-Außenpolitik — „Internationale gute Manieren sind heutzutage notwendiger denn je...“

Newport, 23. Februar. Auf einer Kundgebung, die der Frontkämpferverband in Pittsfield (Massachusetts) anlässlich des Geburtstages Washingtons veranstaltete, unterzog der republikanische Unterstaatssekretär Castle die augenblickliche amerikanische Außenpolitik erneut einer scharfen Kritik.

Castle sprach offen aus, daß die Roosevelt-Regierung durch ihre ständigen Angriffe auf die autoritären Länder und durch ihre fortwährenden Erklärungen, Amerika müsse vorbereitet sein, mit den Demokratien gegen die „Diktatoren“ zusammenzutreten, die Kriegsstimmung in gefährlicher Weise erhöhe. Washington als den wirklichen Urheber der Politik des „guten Nachbarn“ bezeichnend, weil dieser große Staatsmann erkannt habe, daß es weitaus klüger sei, mit allen Nationen befreundet zu sein und sie, wenn möglich, nicht zu Feinden zu machen, erklärte Castle: „Falls die amerikanische Außenpolitik wirklich das Ziel erreichen wollte, Amerika aus einem Kriege herauszuhalten, müßten alle Regierungsbeamten, vom Präsidenten angefangen, ihre Angriffe gegen ausländische Mächte einstellen. Internationale gute Manieren seien heutzutage notwendiger denn je; die amerikanische Regierung solle entschlossen und deutlich sprechen und handeln, aber dabei stets höflich bleiben. Eine Regierung dürfe keine anderen Regierungen öffentlich kritisieren, außer im Falle eines Krieges, wenn alle Häupter der Nation geballt seien. Die öffentliche Meinung allein müsse über Krieg oder Frieden entscheiden.“

Die Beziehungen der Vereinigten Staaten mit Ibero-Amerika freisend, erklärte Castle dann: Es sei ein Trugschluss, zu glauben, die südlichen Republiken hätten dieselbe demokratische Staatsform wie die Vereinigten Staaten. Castle kritisierte dann die „humanitären“ Bemühungen, gewissen politischen Flüchtlingen, besonders aus Deutschland, zu helfen. Genau so viele Menschen seien in Sowjetrußland getötet worden, wie es Juden in Deutschland gebe, doch habe man niemals ein Geschrei gehört, daß Amerika mit den Sowjets deswegen Krieg anfangen sollte. Auch habe niemals jemand Krieg mit Rußpanien verlangt, weil dort alle, die mit dem Sowjetregime nicht übereinstimmten, ermordet worden seien. Zum Schluss forderte Castle die Amerikaner auf, nicht immer wieder auf die Sekaktion gegen Deutschland und Italien hereinzufallen.

Rüstungshysterie im Dienste geschäftlicher Interessen

Washington, 23. Februar. Während der Debatte über die Anforderung von 53 Millionen Dollar für die Errichtung bzw. den Ausbau von 14 Marine-Flugzeugstützpunkten umriß der Vorsitzende des Marinenausschusses, der Abgeordnete Vinson, die amerikanische Politik im Zusammenhang mit der unerhörten Aufrüstung in den Vereinigten Staaten. Zu den kriegsbegehrtesten Ausführungen Vinsons, auf die, wie bereits berichtet wurde, der Senator Reynolds im Verlauf der

diesbezüglichen Senatsdebatte eine treffende Abschrift erzielte, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Danach erklärte Vinson: Die Interessen der Vereinigten Staaten verknüpfen Amerika mit England und Frankreich. Es könne keine Basis für die Auseinandersetzung zwischen einer Demokratie und einer Diktatur geben, außer der Uebergabe der ersten. Vinson erklärte weiter: Amerika müsse darauf vorbereitet sein, allein zu stehen. Die nationale Verteidigung sei „in diesem chaotischen Stadium der Menschheitsgeschichte“ von größter Wichtigkeit für Amerika und die westliche Halbkugel. Niemand dürfe glauben, wo die Welt von Diktaturmächten — Deutschland, Italien in Europa und Japan im Fernen Osten — überlaufen sei, daß es nicht das Wichtigste sei, daß Amerika so rasch auf die Verteidigung achte. Es sei nicht nur notwendig, daß Amerika auf seine eigene Verteidigung achte, sondern es sei zum Vorteil Amerikas selbst, „jenen anderen großen Demokratien, England und Frankreich, Flugzeuge zu liefern, damit sie nicht von den Diktaturmächten zerstört werden.“ (1)

Jeder „richtigdenkende Amerikaner“ billige in diesem Falle die Entscheidung der Regierung; denn falls England und Frankreich unvorbereitet seien, würden sie sicherlich zerstört (1) und der letzte Fort der Demokratie werde diese Halbkuell (Amerika) sein, wobei die Vereinigten Staaten die Last tragen würden.

Mit sichtlich Anspielung auf die Politik Chamberlains wies Vinson darauf hin, daß es heute aebe, die glauben, daß die „Reiden dieser Wahn-sinnigen“ durch Konferenzen und Verträge zwischen Demokratien und Diktaturen abgeleitet werden könnten. Jeder würde solche Schritte begrüßen, falls sie die Veroffentlichung zur „Rückkehr zur Welt-gesundheit“ und das Wiederaufleben der „alten alten Grundzüge der nationalen Ehre, Moral und Achtung“ bedeuten würden. Jede bisherige Zusammenkunft mit Diktatoren habe jedoch die un-zweideutige Kapitulation bedeutet und ein Friede auf Grund von Bedingungen der Diktatoren sei ein „Larbagischer Friede“.

Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ schreibt hierzu: Die aus einem ausschließlich geschäftlichen Interesse entstehenden hunderttausend amerikanischen Kriegsheber in der Welt. Sie bezwecken nichts anderes, als den unbefangenen Amerikanern Sand in die Augen zu streuen. Die verantwortungslose Aufrüstung, die anrüchlichen Flugzeuggeschäfte mit den westlichen Demokratien und die Not im eigenen demokratischen Gebiet schamhaft zu verbergen. Wenn diesem so ist, daß die Vereinigten Staaten als letzter Fort der Demokratien die Last zu tragen hätten, muß man daran erinnern, daß Amerika bereits vor rund 25 Jahren diese „Last“ an der Seite westlicher Demokratien getragen hat, mit dem Gewinn allerdings, daß Geld der Welt in seinem Trezor zu sammeln! Daher empfiehlt Vinson im Reigen der unerantwortlichen Kriegsheber auch das „Wiederaufleben der alten alten Grundzüge“, die seinerzeit zum Westkriege und seinen schweren Vorkolon führten, als „zweckmäßig und verdammt iene Männer, die in offener und ehrlicher Weise bemüht sind, dieses unselige Entiem

und sein schreckliches Leid für die Welt auszulösen. Dort aber, wo das größte Leid dieser „wahn-sinnigen Welt“ steht, wo Not an Leib und Seele und hoffnungslose Arbeitslosigkeit ist, dürfte auch der größte Mohn und das Unrecht stehen. Das ist jedoch nicht bei den verachteten, sogenannten Diktaturen!

Heber Pittman

Washington, 23. Februar. (United Press) In einer Rundfunkrede forderte der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des Senats, Senator Pittman, zur Unterstützung von Roosevelts Außenpolitik auf. Er erklärte, er glaube, daß Deutschland, Italien und Japan im Begriff seien, alle Vorbereitungen zu treffen, um die Vorherrschaft über Europa, Südamerika und Asien zu erlangen. Er wandte sich in einer Rundfunkrede gegen die von England und Frankreich auf der Konferenz von Münden eingeschlagene „Befriedungspolitik“. Diese Politik habe für die endgültige Herbeiführung des Friedens überhaupt nichts geleistet und ebensowenig für Gerechtigkeit und Freiheit. Die Befriedungspolitik sei nicht nur erfolglos gewesen, sie sei außerdem letzten Endes destruktiv und unmoralisch. „Jeder stirbt nur einmal und jedermanns Leben ist begrenzt. Aber es ist weit besser, für die Sache des Christentums, der Moral, Gerechtigkeit und Freiheit ein paar Tage eher zu sterben, als etwas länger in Feigheit und Entartung weiter-zuleben.“

Pittman setzte sich sodann für Roosevelts „praktische“ auswärtige Politik ein, die die Demokratien gegen die Diktaturen unterstütze. Man brauche nur die Geschichte der Diktaturen seit dem Kriege zu untersuchen, um festzustellen, daß ihre Absicht, die Welt zu beherrschen, jedem unbefangenen Beobachter klar sein müsse.

Die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten charakterisierte der Senator als eine Politik, die keine verwickelten Bündnisse eingeehe und gleichzeitig in der Lage sei, allein die Einrichtungen und die Bürger der Vereinigten Staaten mit Erfolg zu verteidigen. Die Vereinigten Staaten würden keine Regierung unterstützen, deren Politik auf Eroberung und militärischer Vorherrschaft basiere sei. „Aber wir werden keiner in Not geratenen Regierung irgendeine Hilfe versagen, die wir ihr geleglich geben können, bis auf den Kriegsfall.“

Roosevelt wünscht den Krieg...

Rom, 23. Februar. (United Press) In der italienischen Presse finden sich heftige Angriffe gegen Roosevelt. In der in Cremona erscheinenden Zeitung „Regime Fascista“ schreibt Farinacci, daß Roosevelt einen Krieg provozieren wolle. „Israel bereitet sich unter der Leitung des höchsten Führers des Judentums, des großen Demokraten (womit Roosevelt gemeint ist), auf den Krieg vor, um dadurch die Weltbeherrschung zu erlangen“, schreibt das Blatt und fügt hinzu: „Roosevelt wünscht einen Krieg, um an der Macht zu bleiben, um die katastrophalen Folgen des New Deal in Vergessenheit geraten zu lassen, um Amerika zum Führer der demokratischen Welt zu machen, um das britische Empire zu erschlagen und damit die unumrittene Finanzherrschaft zu erlangen und schließlich um der Kriegsinindustrie zu einem großen Aufschwung zu verhelfen. Wenn die Grenzen der Vereinigten Staaten jetzt in Europa sind, dann hat das neue, jetzt aufsteigende Europa mit den Vereinigten Staaten noch manche alten Rechnungen zu begleichen, so a. B. den Angriff gegen Spanien im Jahre 1898.“ — Im „Lavoro Fascista“ heißt es, „Roosevelt befindet sich in den Händen der Friedensfeinde, nämlich in den Händen seiner jüdischen Ratgeber“. Auch in der übrigen Presse wird gegen Roosevelt Stellung genommen.

Massenabsturz von U.S.A.-Marine-Flugzeugen

Nach fünfständigem Flug im Nebel — Acht Maschinen zerstört, zwei Tote

Pensacola (Wacht von Mexiko), 23. Februar. (United Press) Bei den großen amerikanischen Flottenmanövern im Golf von Mexiko und in der Karibischen See, an denen auch Präsident Roosevelt teilnimmt, ist es zu einem Massenabsturz von Marineflugzeugen gekommen. 12 Flugboote hatten sich im dichten Nebel verlaufen und kreisten solange im Küstengebiet des Golfs von Mexiko, bis ihre Brennstoffvorräte erschöpft waren. Das ganze Geschwader versuchte daraufhin die Notlandung. Dabei wurden fünf Flugboote zerstört, die übrigen teilweise beschädigt. Ueber das Schicksal der Besatzung der zerstörten Flugzeuge liegen im Augenblick noch keine Meldungen vor.

Pensacola, 23. Februar. (United Press) Bei dem Massenabsturz in Pensacola ist ein brasilianischer Marineoffizier, der Leutnant Go Prael, getötet worden, der sich zu Studienzwecken auf der Flugstation Pensacola aufhielt und an dem Uebungsflug teilgenommen hatte. Mehrere amerikanische Piloten sind verletzt worden. Eine Anzahl von Besatzungsmitgliedern konnten sich durch Absprung mit dem Fallschirm retten. Das Unglück ist

wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die ganze Formation, die zu einem Uebungsflug aufgestiegen war, kurz nach dem Start in eine Nebelbank geriet. Die Formation löste sich sofort auf, um Zusammenstöße im Nebel zu vermeiden. Als die verschiedenen Piloten dann, als der Brennstoff erschöpft war, Notlandungen vornehmen wollten, stürzten, den neuesten Berichten zufolge, alle zwölf Flugzeuge ab. Ueber ein weites Gebiet wurden die Trümmer zerstreut. Anscheinend waren die Flugzeuge aus dem Manövergebiet nach der Flugstation von Pensacola unterweges.

Pensacola, 23. Februar. (United Press) Bei dem Massenabsturz von amerikanischen Marineflugzeugen sind, wie nunmehr feststeht, zwei Personen getötet und acht Flugzeuge zerstört worden, den restlichen vier Maschinen des Geschwaders ist es gelungen, aus der Sturm- und Nebelzone herauszukommen und glatt zu landen. Sämtliche Maschinen sind einflügelig Kampfflugzeuge, die fünf Stunden lang im Nebel herumgeirrt waren, bevor sich der Unfall ereignete. Auch die Auffindung der verunglückten Maschinen gestaltete sich infolge des Nebels außergewöhnlich schwierig.

Die Ballonsperrre in Deutschland

Berlin, 23. Februar. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hob gestern die Bedeutung der Ballonsperrre für den Schutz von Städten und Industrieanlagen gegen Luftangriffe hervor. In einer Höhe von mehreren Kilometern, so schreibt das Blatt, könne jederzeit das Netz der Sperrballons eingeseht werden, dessen fast unsichtbare Drähte jedes eindringende Flugzeug mit dem Untergang bedrohe. Diese moderne Waffe der deutschen Wehrmacht sei schon während der Septemberkriege zum Schutz der Ueana-Werke eingesetzt gewesen. Das Blatt kündigt an, daß auch die Berliner Bevölkerung die neue Ballonsperr-Waffe gelegentlich einer innerhalb des Gebietes der Reichshauptstadt durchzuführenden großen Uebung kennenlernen werde.

Deutschland besitzt 1700 Atlantik-Flugzeuge

Washington, 23. Februar. „Associated Press“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß General Arnold

dem Militärausschuß des Bundes senats erklärt hat, daß gegenwärtig Deutschland 1700 Flugzeuge besitzt, die von der Westküste Afrikas die Diktate Südamerikas erreichen können. General Arnold erklärte jedoch, daß diese Flugzeuge den Flug über den Atlantischen Ozean mit Bomben nicht werden schaffen können. Dem General zufolge, müßten diese Flugzeuge, falls sie einen Angriff auf die U.S.A. beabsichtigen — nur in Richtung Südamerikas fliegen, wo Deutschland ihm günstig gestimmte Elemente und die den deutschen Flugzeugen Aufnahme und Brennstoff gewähren können.

General Arnold sprach die Ueberzeugung aus, daß die Erweiterung des Landesverteidigungsplanes dem Lande die Verteidigungsmöglichkeit bieten werde.

Haag, 23. Februar. Der holländische Landesverteidigungsminister erklärte vor dem Abgeordnetenhaus, daß an sämtlichen Grenzen Hollands eine große Anzahl von Befestigungen errichtet werden soll.

Kabinettsitzung in London

London, 23. Februar. Zu der gestrigen Kabinettsitzung schreibt der parlamentarische Korrespondent der „Times“: Das Kabinett hätte eine weitere Gelegenheit gehabt, die Lage in Spanien und die der diplomatischen Anerkennung Francos zu erörtern. Es erscheine als möglich, daß das Kabinett bereits der „baldmöglichen Anerkennung“ Francos zugestimmt habe. Weiter werde vermutet, daß das Kabinett gestern die wichtigen palästinensischen Fragen erörtert habe, wie sie sich auf der Palästina-Konferenz ergeben. Die Gespräche mit Vertretern von Arabern und Juden seien jetzt in ein schwieriges Stadium eingetreten und die an der Konferenz beteiligten Minister mögen es sehr wohl für zweckmäßig gehalten haben, mit ihren Kabinettskollegen über die weiteren Schritte zu sprechen, die man tun könnte, um ein Abkommen zu erörtern.

„Savas“-Vermutungen...

Rom, 23. Februar. Am Donnerstag begibt sich Außenminister Graf Ciano zu einem dreitägigen Besuch nach Polen. Die „Savas“ aus gutunterrichteten römischen Kreisen berichten will, sollen bei den Besprechungen Fragen erörtert werden, die mit der Lage im Mittelmeer zusammenhängen. Ciano wolle sich über die Haltung Polens im Falle einer durch die italienischen Forderungen an Frankreich verursachten Verhängung der Lage im Mittelmeer informieren. Schließlich glaubt man, daß bei dieser Gelegenheit Polen seine Ansprüche auf Kolonien geltend machen wird.

Sozialistengesellschaft überfallen - Ein Toter, zehn Verletzte

Warschau, 23. Februar. Einen blutigen Ausgung nahm eine Sozialistengesellschaft in dem Dorfe Dzhynj in der Nähe von Krakau. Während die Sozialistengesellschaft mitten im Vergnügen befanden, überfielen mehrere Personen, die mit Revolvern, Ketten und Knüppeln bewaffnet waren, den Hof des Bauern und begannen wie wild in die Sozialistengesellschaft zu schießen und auf sie einzuschlagen. Nach der Verwüstung der Räume verschwand die Bande wieder, nachdem sie einen Sozialistengesellschaft getötet und zehn schwer verletzt hatte.

Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Raubüberfall oder um den Mordakt eines verhassten Liebhabers handelt.

Belgrad, 23. Februar. Die Agrarminister verhaftete eine Opiumsmugglerbande, bei der 21 Kilogramm Opium beschlagnahmt wurde.

Es tut sich was am Bärensee...

Die Arktis im Kampf mit dem Kongogebiet

Ein Tatsachenbericht von Karl Ey

Zweite Fortsetzung

„Unerföpflich! Schon die Beiprodukte der Radiumgewinnung, Silber, etwas Gold, Nickel, Mangan, Zinn und so viel Kupfer, wie Sie wollen, machen die Herstellung dreifach bezahlt. Sie wissen ja auch, ein Lohnproblem kennen wir nicht. Und das uns das Menschenreservoir unter den Eingeborenen nicht eines Tages verfliegt, dafür haben wir ja in Verfallenes gefordert, als wir die dichtestbesiedelten Gebiete Deutsch-Ostafrikas mit dem kräftigsten Menschenmaterial an uns brachten. Freilich, viel Lebensmaterial geht in den Minen zugrunde, aber wir sind human. Sehen Sie sich einmal unser Regierkrankenhaus an!“

„Wieviel Radium wird denn hier in Katanga produziert?“

Der Mann aus Elisabethville macht ein listiges Gesicht und zwinkert mit den Augen: „Genau so viel, als nötig ist, um den Preis zu halten, Monsieur.“

Dr. Kelly nennt es anders

Dr. Kelly nennt diese Geschäftstaktik des Radiumtrübs nicht eine „kluge Disposition“, wie es in den Jahresberichten heißt, sondern bezeichnet sie als Bucher mit dem einzigen Heilmittel, nach dem Millionen verlangen und wovon wohl niemals zu viel in der Welt sein wird.

„Die Herren am Kongo und in Brüssel werden keinen schlechten Schreck bekommen, wenn Ihre Fundstelle das hält, was sie verspricht“, sagt er zu La Vine. „Aber ich bedauere sie nicht. Man muß Arzt gewesen sein, man muß wissen, was es heißt, Kranke abweisen zu müssen, weil das Hospital keine Radiumbehandlung ausführen kann, Menschen, die gerettet werden könnten, in den sicheren Tod zu senden, weil ein herzloses Monopol über ihre Radiumvorräte im Interesse der Preisgehaltung „klug disponiert“. Wenn die Union nach Bekanntwerden Ihrer Funde ihr Stammlager öffnet und den Preis halbiert, ist schon genug Gutes geschehen.“

„Welchen Wert hat denn ein Gramm, Doktor?“

„Heute kostet das Gramm Radium noch 200 000 Mark. Rund 540 Gramm haben die Krankenhäuser und die Industrie aufgenommen. Gott und die Direktoren der Union Miniere wissen allein, wieviel noch in den Bleikellern des Unternehmens liegt.“

„Und wieviel produziert Katanga jährlich?“

„Man schätzt den Ertrag auf 30 Gramm, es kann aber mehr sein. Rechnen Sie zwei Gramm dazu, die jedes Jahr in unseren Minen in Colorado gewonnen werden, die zwei Gramm, die Joachimsthal in Böhmen produziert, und ein Gramm aus Portugal, und Sie haben den Jahresertrag an Radium in der ganzen Welt.“

Es tut sich was am Bären-See

Das Pechblendenvorkommen am Großen Bären-See, das La Vine nach einer in jungen Jahren entdeckten Goldmine „Eldorado“ taufte, ist in wenigen Monaten eine Stätte emsiger Tätigkeit inmitten der Eiswüste geworden. Die Gründung der Gesellschaft steht unter einem guten Stern. Henry Snyder, aus deutschamerikanischem Blut, bekannt als Jäger und Forscher, als Millionär und Menschenfreund, streckt die notwendigen Mittel vor. Er, La

Siehe „M. D.“ Nr. 45, 46.

Vine und Saint Paul sind die Hauptaktionäre des Unternehmens, das bald feste Gestalt annimmt.

Ununterbrochen surren die schweren Flugzeuge nach dem Ufer des Arktischen Meeres, immer neues Material wird ins Niemandsland hinausbefördert, allmählich wächst eine Erzwascherei aus dem Boden, gräbt sich das Bergwerk in die Tiefe des Felsenbodens. Stollen werden ausgehoben, Maschinen installiert, ein Elektrizitätswerk wird errichtet. Ein knappes Jahr vergeht, — da kann produziert werden.

Vorher hat man aber noch die festen Blockhäuser für die Arbeiter und Angestellten gebaut, die hier das ganze Jahr hindurch leben sollen. Ein junger Arzt, Dr. Foster, ist verpflichtet worden, die Staatsgewalt stellt sich in Person des Sergeanten der Kanadischen Berittenen Polizei, Dave Slinn, ein, der in diesem Amtsbereich freilich seine Dienstreifen im Bundesgepäck machen muß.

Und dann stampfen die Kolben, rattern die Maschinen, bricht das Erz unter den Pressen, löst sich die begehrte Pechblende von den anderen Mineralien. Flugzeuge bringen in täglichen Flügen das Konzentrat nach dem Süden, nach Fort Hope am Ontario-See, zu der Raffinerie. Ein volles Jahr wird im stillen gearbeitet. Kaum ein außerhalb des Konzerns Stehender ahnt etwas von der Wundermine im ewigen Eis.

Die schweren Flugzeuge, die in fast stündlichem Abstand hinter der grauen Nebelwand des Nordens verschwinden und mit ihrer geheimnisvollen Last wieder in Dogbone, einer entlegenen Eisenbahnstation, landen, geben zwar eine Zeitlang zu den wildesten Gerüchten Anlaß. Als aber die Piloten beharrlich schweigen, die Polizei wortfarg und gelassen bleibt, da werden diese Flüge nach dem Dache der Welt bald als etwas Alltägliches angesehen, und man gibt sich mit der Ansicht zufrieden, daß der Millionär „Dutch“ Snyder und der „verfluchte“ La Vine wahrscheinlich zu viel Geld haben und es auf einem nährlichen Wildgänseflug vertun.

Rabel an Madame Curie

Die Ausbeute an konzentrierter Pechblende ist über Erwarten groß. Eine kleine Schar von Grubenarbeitern am Großen Bären-See kann die Raffinerieanlage in Fort Hope beschäftigen. Ja, es scheint fast so, als liefere Eldorado zu viel; denn eines Tages werden die nach Eldorado eingekerkerten Maschinen auf zwei beschränkt. Dann kommen Wochen, in denen nur alle sechs Tage das Brummen der Propeller den Bergleuten in der Eiswüste anzeigt, daß sie noch mit der Außenwelt in Verbindung stehen.

Das sind die Wochen, da sich die Physiker und Chemiker in Fort Hope für geschlagen erklären, da sie sich eingestehen müssen, daß ihnen die letzte Kenntnis fehlt, um das ersehnte weiße Zaubersalz zu gewinnen. „Dutch“ Snyder weiß einen Rat, kennt einen Ausweg, aber er zögert noch eine Weile, ehe er ihn einschlägt. Er war einer von denen, die im Jahre 1929 Madame Curie bei ihrem Besuch in den Vereinigten Staaten durch Präsident Harding ein Gramm Radium aus den Minen in Colorado überreichen ließen. Soll er sich an die Erfinderin wenden? Würde die jetzt schon alte Frau nach Kanada kommen, um noch einmal zur Vermeerung des Radiums in der Welt einzugreifen?

Der Rabel geht ab. Die Antwort läuft noch am selben Abend in Fort Hope ein. Madame Curie selbst kann nicht kommen. Aber ein belgischer Fachmann, Marcel Ponchon, trifft zehn Tage später in der Raffinerie ein, schließt einen Vertrag mit der Eldorado Company ab und geht an die Arbeit.

Einen Monat später verfügt der Konzern über drei Gramm Radium. Die Luftflotte wird wieder voll eingelebt. Am Großen Bären-See hämmern wieder die Axt, kreischen die Bohrer, stampfen die Pressen...

Die Kette, die vom Stollen in der Arktis bis zur Pleitube mit dem reinen Radiumsalz führt, ist endlich geschlossen.

Schach dem Monopol!

Für Dr. Kelly, „Dutch“ Snyder, La Vine und Saint Paul nähert sich jetzt der große Augenblick, den sie seit der Erschließung der Pechblendenvorkommen im Schatten des Nordpols niemals aus dem Augen verloren, an den sie immer gedacht haben, ob sie nun ihre Patienten vertrösteten, über zahlenbesäten Papieren lachen, im Schacht am Großen Bären-See standen oder mit Kapitalisten verhandelten: der Angriff auf die Monopolstellung des Kongokonzerne.

Rur drei Gramm Radium? Leicht genug, um von einer schwachen Briese fortgeweht zu werden. Aber doch so schwerwiegend, daß das plötzliche Erscheinen auf dem Markt die „kluge Disposition“ der Herren der Union Miniere über den Haufen werfen kann.

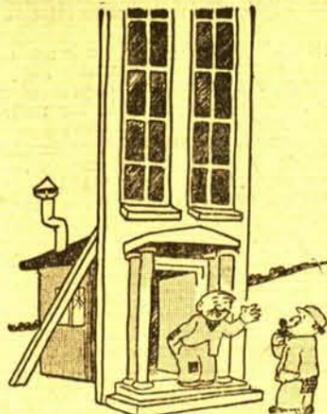
Drei Gramm Radium? Im Vergleich zu dem Gesamtverrat des Heilmittels ist es dasselbe, als wenn plötzlich der Diamantenmarkt mit Hunderttausenden Karat überschwemmt würde. In Brüssel und Elisabethville scheint man nichts vor der bevorstehenden Ueberrumpelung zu ahnen. Freilich muß man auch da gehört haben, daß irgendwo im nördlichen Kanada, dort, wo sich die Schneegänge Gute Nacht sagen, irgendetwas vor sich gegangen ist. Aber liegt das nicht schon zwei Jahre zurück? Ist die Tartarennachricht nicht schon längst überholt?

Dann aber werden wirklich die drei Gramm aus Kanada auf den Markt gebracht. In Brüssel und Katanga ist man kopflos. Wo stammt dieses wilde Radium her? Sollte doch etwas Wahres an dem lächerlichen Gerücht gewesen sein, daß zwei alte, armselige Prospektoren Pechblende in der kanadischen Arktis gefunden haben?

Der schwerste Schlag trifft das Radiummonopol aber bei der Auktion: Der Schlag auf den Geldsack.

Das kanadische Radium wird in Zehntelgrammröhren zum Grammpreis von 40 000 Mark angeboten. Das ist zu wenig, um die Unkosten zu decken, aber doch genug, um die von Dr. Kelly und La Vine gewünschte Preispolitik des Monopols zu bremsen. Die Union Miniere geht mit ihrem Grammpreis von 200 000 auf 80 000 Mark herunter. Die Eldorado-Mine erhöht daraufhin ihren Grammpreis auf 60 000 Mark, einen Preis, den La Vine als notwendig erachtet, bei dem er künftighin bleibt, und dem sich die Union nach wenigen Jahren, als die Ausbeute Eldorados von Jahr zu Jahr steigt, mit süß-saurer Miene anschließt.

Der Kampf gegen das Monopol, der aus der Arktis gegen den Äquator geführt wird, ist gewonnen! Tausende von kleinen Krankenhäusern ist die Möglichkeit gegeben, Radiumbehandlung vorzunehmen!



Vom Ausverkauf in der Filmstadt

„Woher ich nicht elegant? Das Vorläufstück habe ich billig beim Ausverkauf in der Filmgesellschaft erhalten.“

Hundert Männer und eine Frau

Ein Gramm Radium ist zehntausendmal wertvoller als ein Gramm Gold. Für Gold aber verkaufen Männer ihre Ehre und Frauen ihr Herz. Was werden sie erst für Radium tun? Wird ein wilder Schwarm von Abenteurern, von Glückspielern, von bemalten Frauen und Schanftänzlern nach dem Eldorado am Großen Bären-See ziehen? Werden die hellen Schneenächte widerhallen von dem Lärmen der Spieler, dem Kreischen der Weiber, dem Toben der Lautsprecher und dem wilden Revolvergeballer betrunkenen Radiumräuber?

Wird Eldorado im Handumdrehen eine unruhige Bevölkerungshöhe von Tausenden sammeln, wie die Goldstädte am Mondste, wie einst Dawson City und Nome?

Oder wird die eifige Kälte den Riffraß der Erzminen zurückhalten? O nein, wo der Wisly- und Spielteufel sich festschieben, da ist es heiß genug. Wie wird es Eldorado ergehen?

Tausende, die mit leichtem Gepäck und leichtem Herzen reisen, haben sich nach dem Bekanntwerden der Pechblendefunde mit Flugzeug, Hundeschlitten und in den kurzen Sommerwochen mit dem Dampfer aufgemacht, um ihr Glück in dem neuen Bonanza auf der Polarebene zu suchen. Aber alle — oder doch fast alle — sind sie schlennigst wieder umgekehrt. Sie glauben einen wilden „Boom“, eine gefesselte Entwicklung vorzufinden und haben nur den langgestreckten nüchternen Bau der Erzwascherei, die Wohnhäuser, die große Blockhütte des Managers und das neue Haus des Sergeanten Slinn mit dem verhakten Schild der Kanadischen Berittenen Polizei vor der Tür. Statt des Lärms wilder Ausgelassenheit hörten sie nur das stetige Stampfen der Maschinen. Es roch nach Arbeit.

Keine Landagentur lud sie ein, einen „Claim“, eine Schürfgerechtigkeit, zu nehmen; denn auf Meilen hinaus war alles Land in den Besitz der Eldorado Company genommen. Kein Saloon winkte ihnen mit der Flasche. Keine bemalten Lippen lächelten ihnen zu. Kein Glücksrad surrte, denn Eldorado ist eine Stätte der geordneten Arbeit. Außer dem Arzt und dem Sergeanten, die beide einen Bezirk von der Größe Belgians und Hollands mit 500 rothäutigen und 150 weißen Bewohnern zu betreten haben, sind alle hundert Männer in Eldorado in der Grube beschäftigt. Und die einzige Frau dieser Siedlung ist die Gattin des Managers, Mrs. Virginia Wall, früher Pflegerin im Krebs-hospital in Toronto. (Wird fortgesetzt)



Auch in diesem Jahre wurde in den Hochburgen des Prinzen Karneval in Köln, München, Mainz und Wien, das Faschingsfest unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung in überschwänglicher Lustigkeit gefeiert. Unsere Bildreihe gibt beider Szenen aus dem Karnevalstreiben wieder. Oben: von links nach rechts: Am Rosenmontag bereiten die Kölner Narren dem Präsidenten der im nächsten Jahre in Köln stattfindenden Internationalen Verkehrsversammlung, Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller, einen herrlichen Empfang. Vor dem Rathaus wurde ihm das urförmliche Gericht „Blodwusch“ mit einem Glas „Rösch“ gereicht. — Diese lustige Darstellung vom Kölner Rosenmontagszug bezieht sich auf das im Vorjahr ergangene Verbot der bekannten Weinfeste, „Gröber Radlarisch“. — Im großen Wiener Faschingszug, der unter dem Jubel zahlloser Zuschauer durch die farnevalsfrohen Straßen der belterren Donaufstadt zog, sah man zahlreiche Wagen, die die witzige Einfälle illustrierten. Hier wird der alte Amischimmel, der ein zähes Leben hatte, zu Grabe getragen. — Unten: von links nach rechts: Der Rosenmontagszug im „goldenen Mainz“ stößt unter dem Motto „Das Sprichwort im Narrenspiegel“. Unser Bild zeigt den Wagen „Jerusalem“ der zeigt, wie das Herz von Palästina heißt. — Die Mainzer Prinzenorgel schneit mit dem Schup und dem Publikum vergnügt auf der Straße.

Der Ausbau der deutsch-englischen Wirtschaftsbeziehungen

London, 23. Februar. Aus Anlaß des erfolgreichen Abschlusses von kürzlich stattgefundenen Besprechungen zwischen Vertretern der britischen und deutschen Kohlenindustrie hatte der Verband britischer Kohlenindustrieller am Dienstagabend zu einem Bankett eingeladen, an dem von deutscher und englischer Seite zahlreiche Vertreter des politischen und wirtschaftlichen Lebens teilnahmen. An der Spitze der englischen Ehrengäste bemerkte man Handelsminister Oliver Stanley, Minister für Ueberseehandel Hudson sowie Bergwerksminister Croftsbank.

Im Verlaufe des Banketts ergriff der deutsche Vorkämpfer Dr. v. Pirckheimer das Wort zu einer Ansprache, in der er betonte, daß die zwischen den deutschen und britischen Kohlenindustrievertretern erzielte Einigung über alle Meinungsverschiedenheiten überall große Befriedigung ausgelöst habe. Er freute sich, feststellen zu können, daß es gelungen sei, einen Meinungsaustrausch zwischen hervorragenden Vertretern der deutschen und britischen Regierung über die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen Deutschland und England auf einer breiteren Grundlage herbeizuführen. Zum Deutschland-Besuch des Handelsministers Stanley erklärte der Vorkämpfer: Er habe keinen Zweifel darüber, daß er während dieses Reiches Gelegenheit haben werde, sich mit den Wirtschaftsführern Großbritanniens vertraut zu machen, und daß der Gedankenaustausch den er mit hervorragenden Mitgliedern der Reichsregierung und der deutschen Industrie haben werde, eine nützlich wirkende Wirkung auf die deutsch-englischen Wirtschaftsbeziehungen haben werde.

Handelsminister Oliver Stanley sprach die Hoffnung aus, die deutschen Probleme kennenzulernen. Die zum Abschluß gekommenen Kohlen-Besprechungen seien ein wertvolles Vorpiel für die umfangreicheren Wirtschaftsverhandlungen im kommenden Monat. Sie hätten gezeigt, daß es bei gutem Willen trotz aller Schwierigkeiten möglich sei, zu einer für beide Seiten nutzbringenden Einigung zu gelangen. Vielleicht werde man in Zukunft in dem Abschluß dieser Besprechungen den Beginn eines Fortschritts in der Geschichte und in den Hoffnungen der Welt übersehen können. Vor einigen Wochen habe der Führer gesagt, er erwarte und wünsche eine lange Periode des Friedens. Mit diesen Worten habe er eine kühnende Seite im Gerede eines jeden Engländers angedeutet. „Auch wir erwarten und wünschen eine lange Periode des Friedens über alles in der Welt. Gibt es eine sichere Grundlage hierfür als die, daß zwei große Handelsländer es fertigbringen, die vielfältigen Schäden ihrer wirtschaftlichen Beziehungen auf dem Wege gegenseitiger Verständigung, guten Willens und beiderseitigen Interesses zu beheben?“

Am weiteren Verlauf hatten die deutschen und britischen Vertreter Gelegenheit zu einem anschließenden Gedankenaustausch über die verschiedensten Fragen.

„Friedensoffensive“ der britischen Wirtschaft

London, 23. Februar. Der britische Minister Hudson wird sich um den 25. März herum auf seine angekündigte Reise begeben. Er wird der Reihe nach Warschau, Moskau, Leningrad, Helsinki, Stockholm, Oslo und Kopenhagen besuchen. Seine Reise wird vier Wochen dauern. Nach seiner Rückkehr nach London wird Hudson sich am 21. April nach New York zur Eröffnung des britischen Pavillons auf der U.S.A.-Weltausstellung begeben.

Bei dieser Gelegenheit bemerkt man, daß die „britische Friedensoffensive“ eine deutliche wirtschaftliche Form annehme. Deswegen wird darauf verwiesen, daß in Helsinki der Vorsitzende der finnischen Abteilung in der Londoner Handelskammer, Sir Norman Verne, eingetroffen ist, wo er die Reise der englischen Industriellen-Abordnung nach Finnland im April vorbereiten wird.

„Eine gute Nachricht ...“

London, 23. Februar. (United Press) Die Zeitungen aller Richtungen begrüßen einmütig die Entsendung des englischen Außenhandelsministers Hudson zu Handelsvertragsverhandlungen nach Sowjetrußland. Allgemein wird seitens der diplomatischen Korrespondenten angenommen, daß die in Moskau geführten Besprechungen nicht nur Handelsfragen betreffen, sondern auch von großer politischer Bedeutung darüber hinaus sein werden. Man betont, daß Hudsons Aufgabe nicht nur in einer Verständigung mit den Russen auf dem Gebiet des Exporthandels liege, sondern daß seine Mission auch in Richtung von Chamberlains Friedenspolitik liege. Es wird für möglich gehalten, daß durch diese Reise eine neue Phase der britischen Politik eingeleitet wird.

Der „Daily Telegraph“ schreibt in seinem Leitartikel: „Es muß als ein gutes Omen bezeichnet werden, daß die Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland, die in der Vergangenheit häufig durch politische und wirtschaftliche Auseinandersetzungen gestört wurden, sich jetzt zum Besseren zu wenden scheinen. Vor vier Jahren hat Odens Reise nach Moskau völlig die Atmosphäre eines schwebend über dem gegenseitigen politischen Mißtrauens zwischen zwei entgegengesetzten politischen Systemen geändert. Es ist zu hoffen, daß jetzt die Reise eines anderen britischen Kabinettsmitgliedes in dem unbefriedigenden Stand der Handelsbeziehungen zu Sowjetrußland Wandel schaffen und gleichzeitig politische Konfliktsmöglichkeiten ausschalten wird.“ „Daily Mail“, „News Chronicle“ und „Daily Herald“ bezeichnen die Ankündigung von der bevorstehenden Reise als „eine gute Nachricht“. Die „Times“ stellt in einem Leitartikel fest, daß England der beste Abnehmer russischer Erzeugnisse sei und mehr von den Sowjets kaufe, als Frankreich, Deutschland und die Vereinigten Staaten zusammen.

Weitere 240 Millionen Lit für die englische Luftaufrüstung

London, 23. Februar. Das Luftfahrtministerium hat am Mittwoch seine Forderungen für den Nachtragshaushalt bekanntgegeben, die sich auf rund 8 Millionen Pfund (rund 240 Millionen Lit) belaufen. Für Mißbrauch werden angeführt rund 3 1/2 Millionen Pfund für Flugzeuge und Sprengstoff, rund 2 1/2 Millionen für neue Flugzeugfabriken, ferner für die Ballonsperre der größeren Städte Englands über eine halbe Million sowie für die Ausdehnung und Erweiterung bestehender Fabriken rund eine Million Pfund.

Terminkalender des Memeldeutschen Sportbundes

Für das Sportjahr 1939

Im Haus des Memeldeutschen Sportbundes hat Dienstagabend eine Versammlung der Bundesfachwart stattgefunden, um in gemeinsamer Arbeit den Terminkalender für das bevorstehende Sportjahr, das einen Zeitraum von der Gegenwart bis zum 31. März 1940 umfassen wird, aufzustellen. Nachdem Bundesportwart Buznowitz gegen 10 1/2 Uhr die Versammelten begrüßt hatte, ergriff der Stellvertreter Bundesführer, Waigahn, das Wort. In längerer Ausführungen erläuterte er das für die Zukunft abgesehene Abkommen zwischen der Führung der Memeldeutschen Sportbundes und der Führung der Memeldeutschen HJ. Der Sportbund werde durch den Übergang sämtlicher Jugendabteilungen der Memeldeutschen Sportvereine in die HJ zahlenmäßig zweifellos eine recht beträchtliche Einbuße erfahren. Dieser zahlenmäßige Verlust müsse durch eine starke Leistungssteigerung und eine um so intensivere Arbeit in den Bundesvereinen wettgemacht werden. Der Bund habe in den zurückliegenden Jahren in einmütiger Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Sportvereinen an der Erhaltung und Stärkung der memeldeutschen Jugend an Leib und Seele gearbeitet; und er werde auch in Zukunft die ihm vom memeldeutschen Führer Dr. Neumann zugewiesenen Aufgaben in Treue und Ehre erledigen. Das Abkommen mit der Memeldeutschen HJ sei ein entscheidender Wendepunkt in der Geschichte des Sportbundes und darüber hinaus in der Geschichte des gesamten memeldeutschen Sportes. Es sei selbstverständlich, daß alle Fragen, die den Sportbund und die Memeldeutsche HJ gemeinsam berühren, in kameradschaftlicher Zusammenarbeit zum Besten der gemeinsamen großen Ziele geregelt werden.

In einer an die Ausführungen des Stellvertretenden Bundesführers sich anschließenden Ansprache wurden zahlreiche Fragen gestellt und erörtert. Von allen Bundesfachwarten wurde einmütig das Besondere abgelehnt, nach wie vor in gesteigertem Maße für die Sicherung und den weiteren Ausbau des memeldeutschen Sportes jederzeit einzutreten. Dieser Wille spiegelt sich auch deutlich wider in dem Terminkalender, der für das kommende Sportjahr den memeldeutschen Sportlern eine Fülle von Sportereignissen bringen wird. Bundesportwart Buznowitz schloß die Versammlung gegen 23 Uhr.

1. Termine des Fachamtes Leichtathletik

- 19. 3. 39 Memeldeutsche Waldlaufmeisterschaft und Waldläufe in den Kreisen.
 - 26. 3. 39 Hallensportfest in Tilsit.
 - 11. und 12. 4. Leichtathletiklehrung in Memel für Memel und Memel-Land.
 - 13. und 14. 4. Leichtathletiklehrung in Heydekrug für Kreis Heydekrug.
 - 16. 4. Frühjahrslandläufe in den Kreisen und in der Stadt Sternlauf.
 - 17. und 18. 4. Leichtathletiklehrung in Wischwill für den Kreis Pogegen.
 - 23. 4. zweites Hallensportfest in Tilsit.
 - 14. 5. Großstadtläufe, erste Leichtathletikwettkämpfe für Köhner, Anfänger, Jugend und Frauen.
 - 21. 5. Leichtathletik-Städtekampf Tilsit—Memel in Tilsit.
 - 4. bis 25. 6. Vereinsmeisterschaften der Vereine.
 - 2. bis 23. 7. Kreismeisterschaften in den einzelnen Kreisen.
 - 30. 7. Städtetampf Insterburg—Memel in Memel.
 - 6. 8. Zehn Jahre Sportklub Memel II.
 - 26. und 27. 8. Memellandmeisterschaften.
- Im September Kreis-Vergleichskämpfe in Heydekrug und Pogegen bei Einweihung der Sportplätze.

Außerdem wird es den einzelnen Vereinen in den Monaten Juni und Juli möglich sein, Kämpfe gegen hiesige und reichsdeutsche Vereine auszurufen.

2. Gymnastik, Turnen, Sommerspiele

- 25. 2. Ganturnriege in Heydekrug.
 - 26. 2. Ganturnriege in Memel.
 - 26. 2. Städtewettkampf im Turnen Memel—Heydekrug gegen Tilsit in Tilsit.
 - 11. 6. Turnfest in Heydekrug.
- Fußball: Die Runde ist bis zum 1. August beendet. Die Kreismeister treten zum Entscheidungskampf anlässlich der Memellandmeisterschaften an.
- Schlagball: Runde bis zum 1. August beendet. Endspiel anlässlich der Memellandmeisterschaften.

3. Fußball

- 19. 3. Fußball-Städtekampf Memel—Tilsit in Tilsit.
 - 30. 3. Fußball-Städtekampf Memel—Tilsit in Memel.
- Im Frühjahr findet keine Punktunde statt, sondern die Spielvereinigung Memel verteidigt den Pokal des Präsidiums des Memelländischen Landtages. Beginn der Punktunde im Herbst dieses Jahres.
- September: Fußball-Wettkämpfe.
- Außerdem wird es den Vereinsmannschaften möglich sein, vor und nach der Sommerpause Kämpfe gegen reichsdeutsche Mannschaften auszurufen.

4. Handball

- 7. 4. Handball-Städtekampf Heydekrug—Tilsit in Tilsit.
- Im Frühjahr werden keine Punktspiele, sondern eine einfache Runde ausgetragen. Die Punktunde beginnt im Herbst.
- Vor und nach der Sommerpause werden die Vereinsmannschaften Wettkämpfe gegen reichsdeutsche Mannschaften austragen können.

5. Hoken

Der Plan wird in der nächsten Zeit bekanntgegeben.

6. Schwimmen

- 11. 6. Anlässlich des Turnfestes in Heydekrug Propagandafschwimmen.
- 17. 7. Meisterschaften oder Gausfest.
- 30. 7. Schwimmwettkampf Insterburg—Memel in Memel.

- 20. 8. Mannschaftsprüfungen in Memel.
- 3. 9. Jugendschwimmfest.

7. Bogens

- 6. bis 11. 3. Vorklehrgang.
 - 18. 3. Kampf gegen eine deutsche Mannschaft in Memel.
 - April: Klubmeisterschaften.
 - 28. 4. Vorkampf gegen „Achilles“-Königsberg in Königsberg.
 - Mai: Vorkämpfe in Insterburg und Allenstein.
 - September: Beginn des Trainings.
 - Oktober: Deutsche Mannschaft in Memel.
 - November: Nachwuchsturnier.
 - Dezember: Deutsche Mannschaft in Memel.
 - Gewichtshoben: 10. 4. 39 Gaumeisterschaften in Weßlau.
- Im übrigen beteiligen sich die Gewichtheber an allen Vorkampfen mit Gewichtshoben.

8. Rudern

- 2. 4. Anrudern des Rudervereins „Neptun“.
- 30. 4. Anrudern des Rudervereins Heydekrug.
- 18. 6. Ruderegatta in Danzig.
- 9. 7. Königsberger Regatta.
- Juli: Interne Regatta der Rudervereine Heydekrug und Memel.
- August: Regatta anlässlich der Kultur- und Sportwoche.
- 24. 9. Rudern der Vereine.

9. Segeln

- 14. 5. Ansegeln.
- 23. 7. Interne Regatta vor Ridden.
- August: Anlässlich der Kultur- und Sportwoche Regatta.
- 3. 9. Jubiläumsegatta.
- 24. 9. Absegeln.

10. Paddelsport

- 30. 4. Anpaddeln der Vereine.
- 2. 7. Interne Regatta des Paddelsportklubs.
- 9. 7. Interne Regatta des Memeler Kanuvereins.
- 23. 8. Offene Regatta mit Beteiligung von deutschen Vereinen.
- 1. 10. Abpaddeln.

11. Tennis

- 30. 4. Anspielen.
- 18. 6. Ranglistenturniere.
- 9. 7. Städte-Wettkampf gegen Tilsit.
- 23. 7. Vereinsmannschafts-Wettkampf.
- 20. 8. Vereins-Wettkämpfe.
- 3. 9. Anspielen.
- 7. 11. Beginn der Tischtennis-Abende.

12. Eis- und Rallsport

- a) Eröffnung der Eisbahn
- b) Eisbahnturnier an jedem Abend der Woche.
- c) Memeler Eishockey-Wettkämpfe um den Pokal des M.S.R.V.
- d) Eishockey-Wettkämpfe gegen auswärtige Mannschaften.
- e) Memeldeutsche Eisport-Meisterschaften
- f) Eismeiisterschaften der Memeler Schulen
- g) Eisfest.
- Rollschuhlauf in der Städtischen Turnhalle einmal wöchentlich.

13. Motorsport

- 23. 4. Wertungsfahrt.
- 18. 6. Orientierungsfahrt.
- August: Straßen- oder Bahnrennen anlässlich der Kultur- und Sportwoche.
- 30. bis 2. 10. Ostpreußenfahrt.
- 15. 10. Wertungsfahrt.

14. Regeln

- 9. und 10. 12. Ansegeln.
 - Januar 1940 Klubkampf.
 - Februar 1940 Einzelmeisterschaften.
 - März 1940 Klubkämpfe.
- Bruno Buznowitz, Bundesportwart.

Deutsche Siege in Oslo

Bei den VI. Akademischen Weltwinterspielen in Norwegen holte sich Harro Erang im Vorlauf den Weltmeistertitel. Bei dem Vorlauf der Stubentinnen eroberte Lisa Höferer-München den ersten Platz und bei der Kombinationswertung der Stubentinnen errang Selga Gödl den Weltmeistertitel.

Amtlicher Teil

des Memeldeutschen Sportbundes, Bezirk Heydekrug

Der angesehene Sportlehrgang für alle Sportwartinnen des Bezirks Heydekrug am Sonnabend und Sonntag, dem 25. und 26. d. Mis., muß wegen der Renovierung des V. d. M. ausfallen. Die Sportwartinnen können zum Kameradschaftsabend am Sonnabend im „Kaiserhof“ erscheinen.

Auguste Meyer, Kreisfrauenportwartin.

Mohammedanisches Heiligtum durch britisches Militär entweiht

Damasus, 23. Februar. Die Vereinigung der mohammedanischen Gelehrten, der Ulema, von Damasus forderte telegraphisch in London eine Untersuchung über die Besetzung der heiligen Alka-Moschee in Jerusalem durch britisches Militär. Die Telegramme sind im gleichen Wortlaut an den britischen Außenminister und den Kolonialminister sowie an die Führer der in London anwesenden Delegationen aus Saudi-Arabien, dem Jemen, Ägypten, dem Irak, Transjordanien und Palästina, ferner auch an den Führer des indischen Mohammedanismus gerichtet.

Die Damasener Ulema stellen darin fest: „Der Londoner und der Jerusalemer Rundfunk betritten eine militärische Besetzung der heiligen Jerusalemer Alka-Moschee, um die öffentliche Meinung der mohammedanischen Welt friedlich zu stimmen. Seit zwei Monaten aber haben Truppen im heiligen Moscheegebiet und hindern die Gläubigen am Gebet. Eine Untersuchungskommission wird dringend erbeten.“

Die Forderungen der Araber

London, 23. Februar. Bei den letzten Besprechungen mit den Arabern gab Kolonialminister MacDonald eine Erklärung zu den arabischen Forderungen ab. Obwohl eine amtliche Mitteilung darüber nicht erfolgt ist, nimmt man an, daß die britische Regierung die Forderung einer Unabhängigkeit für Palästina nicht angenommen, sondern als ersten Schritt eine beschränkte Teilnahme Palästinas am Staatsleben vorgeschlagen hat. Weiter nimmt man an, daß die arabischen Forderung nach völliger Einstellung der jüdischen Einwanderung abgelehnt und statt dessen ein Plan für eine Einwanderungsbeschränkung vorgelegt worden ist. Auch die Forderung auf ein Verbot des Landankaufs durch Juden sei britischerseits als zu extrem empfunden worden.

In Konferenzkreisen wird jetzt zugegeben, daß eine Lösung auf dem Wege von Besprechungen nicht mehr möglich ist. Man rechnet damit, daß beiden Konferenzparteien ein britischer Plan vorgelegt werden wird.

Mexiko soll 100 000 Koffspanier aufnehmen

Bilbao, 23. Februar. Wie aus Madrid bekannt wird, eruchten die dortigen Bolschewistenhauptidegen ihren zurzeit Amerika bereisenden Agenten Prieto, mit der Regierung von Mexiko, besonders mit Präsident Cardenas, über die Einreise von über 100 000 spanischen Marxisten nach Mexiko zu verhandeln, da der Zusammenbruch in Spanien unvermeidlich sei. Wenigstens Aufträge erhielten die jowiespanischen Vertreter bei den Staaten Südamerikas; die letzteren lehnten jedoch die Einreiseerlaubnis ab. Auch die roten „Vorkämpfer“ in Paris und London werden eingeschaltet; sie sollen versuchen, von Frankreich und England die Zustimmung zu erhalten, daß beim Zusammenbruch eine große Zahl von Auslandschiffen in die rotspanischen Mittelmeereshäfen gesandt werden, die die roten Bonzen an Bord nehmen sollen.

Gendaye, 23. Februar (United Press). Ende dieser Woche soll, wie man hier erfährt, der Eisenbahnverkehr zwischen Spanien und Frankreich über die internationale Brücke bei Iruu wieder aufgenommen werden. Dieser Eisenbahnverkehr hat zweieinhalb Jahr geruht. In Zukunft sollen acht Züge täglich die Brücke passieren, darunter zwei Schnellzüge.

Paris, 23. Februar (United Press). Nach einer Mitteilung des Seine-Präfekten wird in Kürze mit der Verteilung von Gasmasken an die Bevölkerung von Paris begonnen werden. Die Verteilung erfolgt durch die zuständigen Polizeibehörden der Präfektur.

Marseille, 23. Februar (United Press). Der italienische „Lloyd Triestino“ hat allen seinen Dampfern auf der Strecke von und nach Südafrika die Anweisung gegeben lassen, französische Häfen nicht mehr anzulassen, da die englische Regierung alle Subsidien an die Gesellschaft für die Mitnahme englischer Post von und nach Südafrika, die über Marseille geleitet wurde, eingestellt hat.

Bedsford, 23. Februar (United Press). In den Kirchen der Gemeinden Potton, Everton und Warenesley wurden antijüdische Flugzettel gefunden, die an Türen, Rednerpulte und Fußböden angeheftet waren. Die Flugblätter wendeten sich gegen die unmoralischen Gebete für die Juden. Der Vikar von Potton meinte, dies beziehe sich darauf, daß er regelmäßig für die jüdischen Flüchtlinge gebetet habe.

Washington, 23. Februar. Auf die in den Vereinigten Staaten in letzter Zeit modern gewordenen Angriffe und Verdächtigungen gegen die autoritären Staaten, hat der demokratische Senator Reynolds die richtige Antwort erteilt. Er erklärte, die Vereinigten Staaten seien nicht verpflichtet, die Demokratien Europas zu verteidigen, da überhaupt keine Demokratien im amerikanischen Sinne in Europa beständen.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 24. Februar: Mäßige Winde aus Südost bis Süd, meist bedeckt, im wesentlichen trocken, Temperaturen um 0 Grad.

Für Sonnabend: Noch keine wesentliche Veränderung.

Temperaturen um Mitternacht am 22. Februar

6 Uhr: - 1,0, 8 Uhr: + 1,0, 10 Uhr: + 2,0.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Weggang	Sichtweite n. See
Memel . . .	1019,5	SD 2	diefig	- 1,2	1	1/2
Abler-Grund (Südweil-von Bornholm)	1011,5	SD 5	wolkig	+ 1,0	-	8
Reval . . .	1026,3	SD 4	bed.	0,0	5	1/2
Riga . . .	1023,7	SD 4	"	0,1	5	1/2
Bilbao . . .	1020,8	SD 4	"	- 1	4	4
Saparanda . . .	1024,3	SD 0	"	- 5,0	5	1 1/2
Hierfand . . .	1016,3	D 2	wolkig	- 3,1	5	1/2
Wischn . . .	1018,4	SD 2	"	- 2,1	1	15

Memeler Schiffsnachrichten

abfahrgänge: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorsegler, S = Segler, ED = Landdampfer, R = Rappian.

Ausgang

182	ED Eberhard, R Weiland, Bremen, Hafer, Ed. Krause
183	MS Jana, R Groosboom, Holland, Holz, Rob. Meyhoefer
184	ED Siegfried, R Reuhaus, Stettin, Städtgut, Ed. Krause
18. 2.	185 ED J. C. Janssen, R Raaschou, Kopenhagen, Städtgut, Ed. Krause
18. 2.	186 MS Birskaland, R Bingsult, Buter, Symburgs
18. 2.	187 ED Otto Gerds, R Niemann, Bismar, Schweine, R. T. B.
20. 2.	188 ED Sturm, R Larfen, Danzig, leer, Johanneßen
20. 2.	189 ED Süßee, R Tilmann, Braze, Getreide, Johanneßen
20. 2.	190 ED Alf, R Maikson, Bremen, Zellulose, Robert Meyhoefer
21. 2.	191 ED Marieholm, R Jbseldi, Danzig, Städtgut, Symburgs
21. 2.	192 ED Bonoma, R Johanneßen, Gdingen, Roggen, Johanneßen
21. 2.	193 ED Wile, R Groschowitz, Bismar, Schweine, R. T. B.
21. 2.	194 ED Diana, R Arignig, Gdingen, Roggen, Johanneßen

Regelland: 5,20 Meter, Wind: SD = 3, Strom: aus, Zuluftiger Tiefgang: 7,00 Meter.

**Wiener Bürgermeister
eröffnet das „Haus der Mode“**

Wien, 23. Februar. Das „Haus der Mode“ in Wien wurde Mittwoch von Bürgermeister Dr. Ing. Neubauer in Gegenwart von Dr. Keller vom „Haus der deutschen Mode“ in Berlin und zahlreicher Vertreter von Partei und Staat eröffnet.

Wiens „Haus der Mode“, das in dem prächtigen, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Palais Lobkowitz, einer altberühmten Wiener Stätte der Kunst und Gesellschaft, untergebracht ist, bezweckt die Zusammenfassung und einheitliche Führung aller mit der Wiener Mode zusammenhängenden Angelegenheiten. Sowohl die künstlerische als auch die wirtschaftliche Seite des modischen Schaffens, die Fragen der Erzeugung und des Absatzes, die Heranbildung des Nachwuchses usw. werden in Zusammenarbeit von Kunst, Kunsthandwerk, Handel und Industrie betreut werden, um auf diese Weise die weitbekannte Wiener Mode sowohl im In-

land als auch im Ausland zu neuem Glanz und Ansehen zu erwecken.

Es sei die eigenartige künstlerische und schöpferische Atmosphäre der Stadt Wien, die nicht nur die auf diesem Boden gewachsenen Menschen zu Höchstleistungen befähige, sondern auch von auswärts gekommenen genialen Männern zu unübertroffenen Leistungen habe emporsteigen lassen. Mit der Schaffung des „Hauses der Mode“ solle auf dem so wichtigen Gebiet der Mode, der Gewerkschaften und des Gewerbes Besonderes geleistet werden. Wenn es gelinge, die künstlerischen Möglichkeiten Wiens voll auszuschöpfen, so werde damit ein Beitrag zur höheren Geltung der Stadt und zur höheren Geltung Großdeutschlands geleistet. Es sollte ein Forum geschaffen werden, auf dem sich die verschiedenen Interessengruppen zur Mehrung und Erhaltung des überlieferten Rufes des Wiener Mode- und Gewerkschaftsgewerbes mit Unterstützung von Partei und Staat zusammenfinden. Die Wichtigkeit der Arbeit ergebe sich aus der Tatsache, daß der Wert der Ausfuhr an Modierzugwaren im Jahre 1937 mit Aus-

schluß der Ausfuhr ins Ausland über 45 Millionen Reichsmark betragen habe.

Sensation im Prozeß Weidmann

Entscheidende Aussage einer Frau

F. Paris.

Der Prozeß gegen den sechsfachen Mörder Weidmann wurde auf Mitte März angelegt. Jetzt trat überraschend ein Ereignis dazwischen, das den Prozeß unter Umständen hinauszögert, denn es besteht die Möglichkeit, daß Weidmann auch den sowjetrussischen Taxichauffeur Marloff ermordet hat. Die Art des Mordes ähnelt auffällig der des Mörders Weidmann. Eine Kugel vom Kaliber 7,65 war in die linke Seite des Hinterkopfes eingebracht und der Schuß war aus unmittelbarer Nähe abgegeben.

Die Mitteilungen von diesem Mord an dem Chauffeur, der so auffällig dem Massenmörder Weidmann ähnelte und der der Mann der Frau

Reihan war, die die Aussage machte, wird jetzt vom Kriminalkommissar Bourquin geprüft, der die Lüge vertritt, daß nur der Massenmörder der Täter sein könnte.

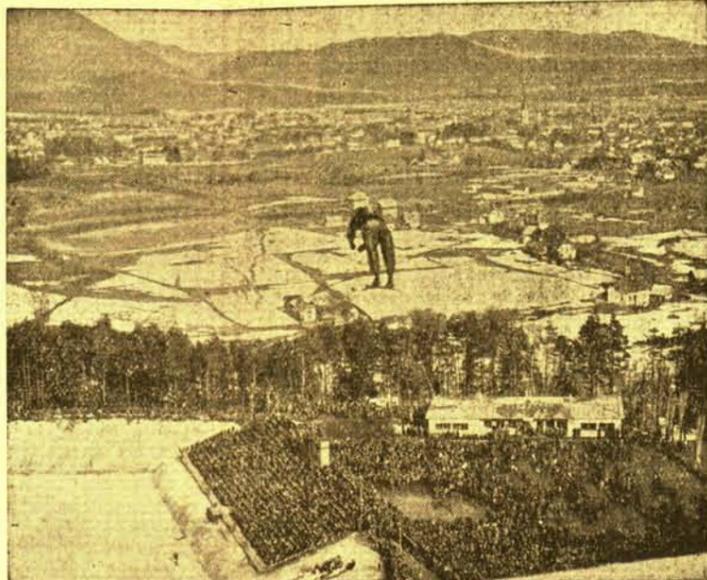
Frau Reihan machte auch ihre Nachbarn nach der Verhaftung des Mörders auf ihre Beobachtung aufmerksam, unterließ es dann aber, der Polizei davon Mitteilung zu machen, da sie auf dem Standpunkt stand, daß das Schicksal des Mörders oder so doch entschieden sei. Der Chauffeur wurde in der Tat fünf Tage nach der Ankunft Weidmanns in Paris ermordet, und es ist möglich, daß durch die Initiative des Kriminalkommissars Bourquin eine neue Untersuchung eingeleitet wird.

Notationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Memeleer Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Karkies für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe. sämtlich in Memel.



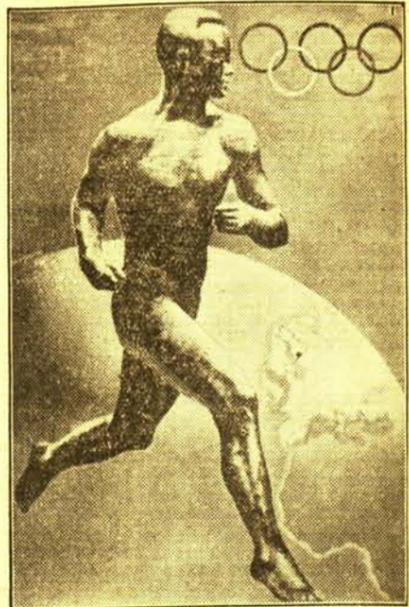
Jugoslawiens Mannschaft für den Länderkampf.

Am 26. Februar tritt im Berliner Olympia-Stadion diese jugoslawische Nationalelf gegen Deutschlands Fußballmannschaft an. Unser Bild zeigt von links nach rechts die obere Reihe: Gustav Lehner (rechter Läufer), Lovrić (Ersatztorwart), Podbraski (Linksaußen). — Zweite Reihe: Bernhard Hügel (rechter Verteidiger), Bijović (Halblinks), Kolovitch (linker Läufer), Stobovitch (Mittelfürer). — Dritte Reihe: Petrovic (linker Verteidiger), Ernst Doubay (linker Verteidiger), Glaser (Tor), Kise Branko (Linksaußen) und unten: Chpoch (Rechtsaußen) und Wujadinovitch (Halbrechts).



Spring ins Kärntner Land

Ein schönes Uebersichtsbild von der Höhe der großen Springenschanze über die „Hubertus-Klausner-Kampfbahn“ in Villach, während des Spezialspringlaufs, der in diesen Tagen die W.S. Winterkampfsport besichtigt. Ueber 25 000 Zuschauer verfolgten im Skistadion die Kämpfe der besten Springer aus den Gledierungen der Bewegung.



Das Plakat für Olympia 1940

Soeben erschien das offizielle Werbeplakat für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki. Es zeigt den Wunderläufer Kurmi, der leichtfüßig den Erdball überquert.

Unser Büro befindet sich jetzt
Luisenstraße 3, 1 Treppe
Eingang Polangenstr.
Memeleer Dampfboot-Ges. m. b. H.
Telefon 4738

Memel-Bremen

D.,,Alk“
wird am **27. Februar** er. von hier expediert
Güteranmeldungen nimmt entgegen
Eduard Krause
Börse, Telefon 4531/33

Sprech-An Freitag geschlossen

Für das
Hotel „Kurischer Hof“
Schwarzort
werden für die Saison 1939 gesucht:

Geschäftsführer
mit guter Erfahrung im Hotelfach

Koch
und

Konditor
mit guten Kenntnissen

Klappmannsell

Servierkellner

Zimmermädels

Kochlehre mädels

zur Erlernung der Hotelfache gegen Taschengeld

Küchenmädchen

Portier
für das Forst-Hotel
Melbungen mit Zeugnissen und Gehaltsanprüchen sind zu richten an
Peterat, Memel, Molltestr. 15

Sonnabend, den 25. Februar, 8 Uhr abends,
im Schützenhause

Chor-Konzert

des Männergesangsvereins „Harmonia“, Ti. sit
zum Besten des Winterhilfswerks

Vorverkauf in **Robert Schmidts** Buchhandlung.
Nomerierte Plätze zu 3 und 2 Lit, Stehplätze (nur Abendkasse) 1 Lit — Programm 30 Cent

Ot. Theater Memel
Telefon Nr. 2266
Donnerstag, den 23. 2. 39, abends 8.15 Uhr
(Unrecht blau)
„Stein unter Steinen“
Sonntag, d. 26. 2. 39, abds. 8.15 Uhr
Im freien Kartenverkauf!
Zu ermäßigten Preisen!
„Meine Schwester und ich“
Luftspiel-Operette von Benaykin
Kassentunden (tägl. 10-1 Uhr und 5-7 Uhr.

Turnen fällt heute aus.
Damenabteilung

Oratorien Verein
Freitag Übung

Die Beleidigung
die ich Herrn Jurgait zugesagt habe, nehme ich zurück und bitte um Entschuldigung.
Karl Pucknus. [5090]

Marisch
Stiefel auf Abzahlung
für Lit 35-55 bei
FFR FFR
Polangenstraße 22

Wir marschieren mit der Zeit
in Stiefeln nur von Grigolet
Erstklassige Handarbeit
Auch gegen Teilzahlung

Rudolf Grigolet
Töpferstraße 1b

Restpaare
in
Damenstühlen
Paar Lit 10 bis 12
Golden, Marktstraße Nr. 3 4

Zwangsversteigerung
Sonnabend, d. 25. d. Mis., vorm. 11 Uhr, werde ich Holzstr. 23 bei Dauboras 1 Singer- Nähmaschine öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher, Memel, Sudsargstr. 11, Tel. 2982

Elektro-Rolle
zur Bedienung
Baderstraße 3.

Rigauer Brot
Strichel 30 Cent
Strichel 35 Cent
Strichel 40 Cent
Weizenmehl 25 Cent empfiehlst
H. Puttnins
Grabenstraße 4

Capitol Täglich 5.30 u. 8.30
Volkspreis unten 1.—, oben 1.50
Her soeben fertiggestellte Grossfilm aus der Produktion 1939

Baru-Tarzans Sohn
Balprogramm

Fleischergelellen-Brüderschaft
Am Sonnabend, d. 25. Febr., 21 Uhr auf nach Königswaldsch. n zum
Gemeinschaftsabend
Der Vorstand.

Möbel aller Art
kaufen Sie am billigsten und besten bei
S. Kagan, Möbellager
Große Wasserstr. 30
Telefon 2262

Verkäuferin
und
Lehrmädchen

für größere Fleischeri gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen unter 3218 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Habe täglich
100 bis 150 Ltr. Milch
auch in kleineren Posten günstig abzugeben.
Zufuhr. u. 3297 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Auto-Dermietungen
Autoruf 4414
Zwei neue 7-Sitzer.
E. Heidrich
Hospitastraße 25.

Derkäufe
Sportwagen
für Fortbeamtete oder Gutsbesitzer zu verkaufen. Zu erfragen
Tel. 3808
Memel

1 Piano
Ruhbaum, gut erb.,
1 Schreibeisch
2 Schränke
1 Satz Mädchenbetten
2 Jünglingsanzüge
und andere Sachen zu verkaufen [5086]
Bahnhofstr. 9, unten.

Gut erhaltene Nähmaschine
zu kaufen gef. Zufuhr. unt. 3241 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gut erhaltener Kleiderschrank
zu kaufen gef. Zufuhr. unt. 3212 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellenangebote
Tüchtiger Schuhmacher-gelelle (Memeledeutscher) findet dauernde Beschäftigung
W. Schmeikal
Gr. Sandstraße 11

Stellenangebote
Tüchtiger Schuhmacher-gelelle
von sofort gesucht.
Becker
Mühlenbammstr. 15.

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Kameraden auf See
Balprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Der Ufa-Welterfolg
Lida Barova
M. Wieman
Balprogramm

Hobelmaschine
zu kaufen gesucht.
Zufuhr. unt. 3214 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [5091]

Stellenangebote
Tüchtiger Schuhmacher-gelelle (Memeledeutscher) findet dauernde Beschäftigung
W. Schmeikal
Gr. Sandstraße 11

3-Zimm.-Wohn.
mit Veranda zu vermieten, sowie
2-Zimm.-Wohn.
an kinderl. Mieter billig zu vermieten. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [5097]

3-Zimm.-Wohn.
mit Badbenutzung, auch mit Autogarage zu vermieten.
Behrendt
Friedrichsmarkt 10/12

3-Zimm.-Wohn.
mit Bad, Nähe Bahnhof ab 1. 4. oder später zu vermieten. Zuschriften u. 3220 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

3-Zimm.-Wohn.
Erdgeschossstraße 1-2 zu vermieten. Beschäftigung dortselbst.
Doepner
Hohgartenstraße 11

1 moderne, sonnige 4-Zimm.-Wohn.
mit Bad und Nebengebäude vom 1. 3. oder später zu vermieten. Zu erfragen bei
Klein
Erfensteinig 4

2 sep. leerer od. etwas möbl. Zimmer
zu vermieten
Marktstraße 48-49
1 Treppe

Gaub. Schlafkammer
f. berufstätig. Frauen zu haben
Polangenstr. 12, 1 Tr.

2 ad. sep. separates Zimmer
zu vermieten [5081]
Dugo-Schen-Str. 2
partiere.

Gr. sep. möbl. Zimmer
zu vermieten [5098]
Hospitastr. 15, 3 Tr.
Besicht. von 5-8 Uhr.

2 ad. sep. separates Zimmer
zu vermieten [5081]
Dugo-Schen-Str. 2
partiere.

PKC Innenausbau

Wir übernehmen Einrichtung von Villen, Geschäftslokalen, Hotels, Restaurationen etc. in allen Holz- u. Stilarten in PKC-Qualitätsarbeit.

Möbelfabrik
Pierach, Kundt & Co
Memel, an der Börsenbrücke

Mietsgesuche
2 berufstätige Möbel suchen

sep. Zimmer
ab 1. 3. oder 15. 3. Zufuhr. u. 3219 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1-2-Zimmer-Wohnung
von sofort gesucht. Zufuhr. unt. 3213 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [5088]

2-Zimm.-Wohn.
von kinderl. Ehepaar gesucht. Zufuhr. unter 3215 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gar manche Verlegenheit
im täglichen Leben manche Sorge manches Grubeln
beseitigt mit einem Schlage
eine Kleine Anzeile im
Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Weise
14007 Kleine Anzeigen

2 ad. sep. separates Zimmer
zu vermieten [5081]
Dugo-Schen-Str. 2
partiere.

Gr. sep. möbl. Zimmer
zu vermieten [5098]
Hospitastr. 15, 3 Tr.
Besicht. von 5-8 Uhr.

2 ad. sep. separates Zimmer
zu vermieten [5081]
Dugo-Schen-Str. 2
partiere.

2 ad. sep. separates Zimmer
zu vermieten [5081]
Dugo-Schen-Str. 2
partiere.

2 ad. sep. separates Zimmer
zu vermieten [5081]
Dugo-Schen-Str. 2
partiere.